Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

January 13, 1943. Number 2

Toews, Franz Joh. bx8 mar44

Gott braucht Dich!

Vielleicht ist's nicht auf Berges-
höh'
In Gottes Erntefeld,
Vielleicht nicht über Land und
See
Wohin dein Gott dich stellt.

Doch fühltest du den Ruf in dir
Daß Gott dich brauchen will,
Dann folge nur dem Heiland hier
In Demut, fromm und still.

Nicht Dich, nein Gott gehört das
Feld,
Du hast nur treu zu sein,
Wohin der liebe Gott dich stellt
Da sammle Garben ein.

Tu' immer das was nahe liegt
Im Weinberg deines Herrn,
Wo eine Seel' vom Feind besiegt
Da wirke treu und gern.

Wirk' in der Kraft des Heilands
nun
Und nicht in eigner Stärk'
Dann kann der Herr noch Wunder
tun
Durch Dich, und durch dein Werk.

J. P. F.

Ist Dein Leben klar?

„Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht; aber sie suchen viele Künste“. Prediger 7, 29.

„Seid begierig nach der vernünftigen, lautern Milch als die jetzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet“. 1. Petri 2, 2.

Es ist im Leben etwas Befreiendes, einem aufrichtigen Menschen zu begegnen. Ein solcher braucht nicht zu kriechen. Er hat nichts zu erschleichen. Er hat keine Hintergedanken. Er wendet nicht List und Trug an. Er kennt nicht Heimlichkeiten. Er ist lauter und wahr. Man weiß, woran man mit ihm ist, wenn man ihm begegnet. Er kann einem gerade ins Auge schauen. Er geht nicht krumme Wege. Er führt nicht Gottes Wort im Mund, wenn er Frommen begegnet. Er will nicht Menschen, sondern Gott gefallen. Er ist aus der Wahrheit. Er ist echt. Gott hat den Menschen aufrichtig, aufrecht, aufs Rechte bedacht, geschaffen. So geht er gerade aufs Ziel los, ehrlich, offenen Auges. So sollten wir Christen alle sein, uns nährend an der lauteren Milch des Wortes Gottes. Täglich haben wir in des Heilands Auge zu sehen und unsern Wandel an Ihm zu orientieren. Unser Leben muß vor Ihm offenbar werden. Er muß unser Tun billigen. Dann werden die Menschen unsere aufrechte Art sehen und den Vater im Himmel preisen. Und haben wir gesündigt, dann uns aufrichtig gebeugt; dann nicht viele Künste der Entschuldigung und Ausrede gesucht! Vor Gott nützt es doch nichts. Und vor Menschen werden unsere Fehler offenbar. Sich ehrlich in Demut gebeugt, als geboren aus Gottes Geist. Dann wird die Welt unsern Christennamen achten. Dann kann sie nicht von Heuchelei und Muckerei reden; denn wir sind lauter und bemüht um einen Wandel vor Gott. Der Christen krumme Wege haben Jesu Sache verlästert. Der Gotteskinder Aufrichtigkeit muß darauf bedacht sein, der Welt die Schönheit eines Wandels vor Gott zu offenbaren.

Herr, lehre uns tun nach deinem Wohlgefallen! Laß unser Leben heute vor Dir klar sein!

Siehe, ich komme!

Ebräer 10, 1—18.

Wanderer, die auf dem Wege zur ewigen Heimat sind, fühlen manchmal so, als werden sie nicht aushalten. Sie sind tatsächlich von vielen Gefahren umgeben und bedroht. Wie vielen unheimlichen Wegelagerern begegnet man, die uns bewegen wollen eine andere Richtung einzuschlagen, um unser so habhaft zu werden. Das oben angeschlagene Wort möchte uns Mut machen und uns stärken zum Weiterwandern, indem es uns sagt, daß von Gott aus alle Sicherheit für den Weg und das Ziel gegeben ist. Es gibt ja leider viele, die sich einbilden, Wanderer zu sein, aber sind es nicht, denn in Wirklichkeit lassen sie sich vom Alltag, von den Welt- und Zeitströmungen dahintreiben. Wandern im Sinne des Hebräerbriefes wo es heißt: Gegen Welt- und Zeitströmungen, gegen Sorgen und Lüste, ja gegen sich selbst zu wandern. Im Blick auf die Sünde in uns, auf die Hindernisse rings um uns her, die uns den Weg versperren, will uns manchmal bange werden und wir verlangen nach Trost. Diesen Trost finden wir in Vers 7 in den drei Worten: „Siehe, ich komme!“ Ist dieses nicht das wundervolle Evangelium der heiligen Schrift vom ersten bis zum letzten Blatt?!

Wie viele fühlen sich so verdorben, so ohnmächtig und schauen alles für unmöglich, aber! „Siehe, ich komme!“ Mögen Berge dir den Weg versperren, aber wenn er kommt, was bedeutet dann ein Berg? Die Feinde suchen dein Verderben, aber es kommt, der sie überwunden hat. „Siehe, ich komme!“ steht schon übec den ersten Blättern der Bibel. Gott kam zu dem armen, gefallenen, sich verbergenden Menschenpaar, noch einmal in den Garten, und in jener Stunde wurde ihnen das Wort der Verheißung gegeben: Es kommt einer, der euch rettet und der Schlange den Kopf zertritt. An dieses Wort hielten sich Abel und Henoch, und mit ihnen haben Tausende des Alten Bundes ausgeschaut nach dem, der da kommen sollte. Abraham wartete auf den Samen, in dem alle Völker gesegnet werden sollen. Die Opfer, die Feste, der Gottesdienst des Alten Bundes waren Schatten der zukünftigen Güter (Vers 1.) Sie weissagten alle von dem kommenden Erretter. Endlich öffnete sich der Himmel und er kam, wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich. Wir sehen ihn in seinem Erdenleben Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften; ja in völliger Abhängigkeit ging er den Weg, den sein Vater ihn führt. Nie hat ein Schaten von Sünde sein Herz betrübt noch seinen Leib verunreinigt. Sein heiliges Leben verurteilte die Menschen und sie riefen aus: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!“ Sie verlangen seine Hinrichtung und kreuzigten ihn als einen Verbrecher. War dies nun der Wille Gottes, den zu tun er gekommen war? Nein auch ja; denn hinter dem scheinbaren Sieg der Hölle stand der ewige Ratschluß Gottes, sein Wille. Welches ist nun der Wille Gottes? Daß allen Menschen geholfen werde, daß sie gerettet und geheiligt werden. Dieses geschah an jenem Kreuz, an dem der Sohn Gottes die Schuld der Menschen getragen, die Welt überwunden und den Teufel besiegt hat. Am Kreuze vollendet sich das Heil, und dieses Werk wird vom Vater anerkannt und versiegelt indem Christus von den Toten herausgeführt und auf den himmlischen Thron erhoben wird. Wie er uns mitnahm in den Tod, ans Kreuz und ins Grab, so nahm er uns auch mit ins Leben und in die Herrlichkeit. (Eph. 2, 4—6.)

Zieht es uns da nicht in die Knie, wenn wir von hier aus die Verse 10 und 14 lesen? „In diesem Willen sind wir geheiligt durch die Aufforderung Jesu Christi auf einmal“. Wir sind erworben, erkauft, für Gott abgesondert worden in jenem einmaligen Opfer, und wenn wir diese Stellung nicht einnehmen, verachten wir Gott. Wir sind aber nicht nur geheiligt in ihm am Kreuz, wir sind auch vollendet in ihm im Leben. In Ihm sieht uns Gott am Ziel. (Röm. 8, 29. 30). Der 14. Vers lautet nach genauer Uebersetzung: „Denn mit einem Opfer hat er bis zur Durchführung vollendet, die geheiligt werden“. Der Hohepriester des Alten Bundes mußte die Opfer alle Jahre wiederholen und konnte nichts Vollkommenes erreichen. Christus der neue Hohepriester, brachte einmal sich selbst als Opfer dar, wodurch wir Geheiligte und „bis zur Durchführung vollendet“ sind. Wenn wir uns ihm anvertrauen, ihm uns selbst unser Leben überlassen, dann wird er uns durchbringen bis zum Ziel. Welch ein herrlicher Trost für den mutlosen, den noch so in sich gebundenen, den mit tausend Schwierigkeiten und Problemen kämpfenden, oder strauchelnden Wanderer! Gott sieht dich in Christus am Ziel! Laßt uns, Geschwister, dorthin sehen, daß unser Herz fest und unser Gang sicher werde!

Gott läßt es nun dabei nicht bewenden. Er weiß, wie ohnmächtig wir sind, und darum ruft er uns zu: „Siehe, ich komme!“ Jesus sagt es seinen Jüngecn am Abend seines Abschiedes: „Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch“. Er kommt im heiligen Geist, er kommt im Wort des Evangeliums, er kommt zu den einzelnen Wanderern, die in Gefahr stehen, stecken zu bleiben. „Siehe“, sagt er, „Ich stehe vor der Tür und klopfe an“. Ich bin zu dir gekommen, ich bin dir nahe; meine Arme stehen offen, darum wirf dich hinein. Tu ihm auf, wenn du heute seine Stimme hörst. Da im Herzen will er wirken und eine Gesinnung schaffen, so daß nur noch ein Verlangen da ist: Seinen Willen zu tun. Nicht Reichtum und Ehre, nicht Dienst und Amt, nicht Erfolg, sondern nur seinen Willen tun. Es ist die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, und wenn wir ihn in uns wirken lassen, dann zieht er uns heraus aus dem Willen des Fleisches, der Welt und des Teufels und hinein in seinen heiligen Plan und Willen, bis er selber wieder kommt. Dann richtet er auch auf dieser Erde sein Reich auf, und dann geschieht sein Wille wie im Himmel also auch auf Erden. Er, unser Herr, der durch sein Opfer die Sünde aufgehoben hat (Kap. 9, 26), wird auch den Augenblick kommen sehen, in dem alle Feinde zum Schemel seiner Füße liegen. Und weil wir das auch glauben, darum beugen wir uns freudig und gern vor ihm, der uns durch sein Opfer zu Geheiligten gemacht hat und zur Vollendung führt. Laßt uns ihm vertrauen und mit seinem Wort rechnen!

Euer Mitkämpfer,

J. P. Braun.

Aeltester David Töws

Seit dem 3. Januar hat sich Aelt. D. Töws Befinden etwas gebessert. Er schläft ruhiger und die Schmerzanfälle bleiben länger aus. Das Essen will ihm nicht schmecken. Sein Speisezettel ist der Zuckerkrankheit wegen ja auch ziemlich einseitig. Der Pfleger und die Krankenschwester sorgen täglich für etwas Bewegung und die Körpermassage. Einige Stunden verbringt er im Lehnstuhl. Die Unterhaltung war in den letzten Tagen verhältnismäßig lebendig und verriet neuen Lebensmut. Er erkundigte sich nach gewissen Sachen, sprach mit den Kindern über die Großkinder, usw. Die bei mir eingegangenen Briefe durfte ich ihm alle vorlesen. Die teilnehmende Haltung derselben richtete ihn auf. Er dankte immer wieder für alle Teilnahme und Fürbitte. Der Arzt weiß noch nicht, wann er die Operation vollziehen können wird. Lasset uns weiter glauben, hoffen und beten!

Brüderlich grüßend,

J. J. Thießen.

Missionsarbeiter

werden gesucht. Die United Church of Canada ist um 2 oder 3 christliche Männer, die sich dem Herrn zur Arbeit geweiht haben, ledig oder verheiratet, benötigt, als Lehrer und Missionare zu dienen. Wer darin interessiert ist und den Ruf des Herrn zur Arbeit verspührt, sollte sich in Verbindung setzen mit

Dr. J. A. Cormie,
441 Somerset Building,
Winnipeg, Man.

Vorträge

An den Montagen, den 17. und den 31. Januar, beginnend um 8 Uhr abends wird Dr. N. J. Neufeld in der Kirche der Menn. Brüdergemeinde, Ecke Juno und William, Winnipeg Vorträge halten.

Das Thema für den 17. Januar lautet:

„Die Bedeutung der Schmerzen“

Jedermann ist herzlich dazu eingeladen. Bringt andere mit.

Den Sonntagsschulen,

die die gradierten Lektionshefte brauchen, berichten wir, daß das Material für die Hefte am 29. Dezember ein Heft und am 30. Dezember das zweite Heft einliefen. Die ersten drei Tage des neuen Jahres waren Feiertage und Sonntag. Freitag, den 8. Januar wurden sie zum Versand gebracht.

Abendandachten

Br. Dietrich Klassen, Virgil, Ontario wird Mittwoch, den 13. Januar in der Kirche der Menn. Brüdergemeinde, Ecke Juno und Willia, Winnipeg, beginnend um 8 Uhr mit dem Wort der Predigt dienen.

Donnerstag, den 14. Januar, beginnend um 8 Uhr abends wird er in der Kirche der Menn. Brüdergemeinde zu Nord Kildonan dienen. Zu den Andachten ist jedermann eingeladen.

Zubereitung zur Entrückung

erscheint in 4. Auflage anfangs Februar d. J. mit erweitertem Inhalt.

Preis portofrei, ob einzeln oder mehr bestellt werden, **15c das Heft** mit 48 Seiten, über 200 Versen in Gedichtform und über 300 Schriftstellen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken.

Von **Canada** schicke man Bank Draft auf New York oder Post Money Order **aber nicht Postal Note.**

Zu beziehen direkt vom Verfasser **John F. Harms,** geb. 29. April 1855. **Hillsboro, Kansas, U.S.A.**

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Protokoll

der Jugendarbeiter - Konferenz, abgehalten in Lowe Farm am 8. Nov. 1942.

1. Eröffnung von Paul Schäfer durch Lied „Auf zum Werk", und Gebet.

2. Referat: „Plan für die Winterarbeit", von G. Schmidt, Reinland.

3. Besprechung des Planes. Die Besprechung des Planes ist recht lebhaft. Folgende Gedanken werden von verschiedenen Personen zum Ausdruck gebracht: Es wäre wünschenswert die Studiergruppen in verschiedene Abteilungen zu teilen wie für: Mennonitengeschichte, Literatur, Wissenschaft, usw. Jede Abteilung sollte dann einen entsprechenden Leiter haben.

Die Studierabende sollte man nicht an den Sonntagen, sondern an Werktagen haben.

Diese kulturelle Arbeit ist besonders aus dem Grunde zu begrüßen, weil man dadurch auch solche Jugendliche erreichen könne, die für rein religiöse Darbietungen einstweilen kein Interesse bekunden.

Viele Wahrheiten, auf den Jugendabenden gewonnen, machen auf manchen Jugendlichen mehr Eindruck, als wenn dieselbe Wahrheit von der Kanzel gepredigt wird.

Auf die Frage: „Welche Literatur ist gemeint — deutsche oder englische?" wird geantwortet: „Das richtet sich nach den lokalen Umständen, beide Literaturen sind gut."

Aus dem durchgearbeiteten Material könnten dann die Literaturprogramme herauswachsen.

Aelt. Schulz betont: Wenn die kulturelle Arbeit von christlichen Brüdern geleitet wird, sei er nicht dagegen, wenn die Leitung für diese Arbeit aber in unberufene Hände gelange, sehe er eine Gefahr in dieser Arbeit. Das Hauptziel in der Jugendpflege sei doch, die Jugend zu Christus zu führen, daher sollte man sich nicht zu sehr durch verschiedene Arbeiten zersplittern. Anstatt dessen sollte man lieber die Arbeiten der Jugendvereine, die wir viele Jahre betrieben haben, besser und vielseitiger gestalten.

Lehrer Paul Schäfer hebt hervor, daß Inspektor Neufeld die Studiergruppen in unsern Kreisen wohl organisiert habe, aber dennoch steht es jedem Distrikte frei, sich den Gegenstand des Studiums selbst zu wählen und ihn nach bestem Wissen und Gewissen zu behandeln ohne jeglichen Druck von „oben". Br. Schäfer erwähnt auch, daß in seinem Distrikte jung und alt diese Abende sehr geschätzt haben.

Nach einer vielseitigen Besprechung wird der vorgelegte Plan gut geheißen, angenommen und zur Ausführung empfohlen.

4. „Ein Musterprogramm", von H. Friesen, Winkler.

Br. H. Friesen legt der Konferenz ein Programm vor, das sie seinerzeit in Winkler wirklich ausgeführt haben. Eine genaue Kopie dieses Planes folgt hier. Hauptthema: „Entscheide dich für den Herrn in deiner Jugend".

1. Eröffnung mit Lied, Verlesen eines Schriftabschnittes und Gebet.
2. Lied vom Chor.
3. Gedicht „Bekehrung" (Im Dienste des Meisters. Bd. 2, Seite 113.)
4. Gruppengesang.
5. Musik.
6. Gedicht: „Die Schätze der Jugend" (Feststimmen S. 25).
7. Ansprache, Thema: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an". Offb. 3, 26.
8. Lied vom Chor: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend".
9. Gesang.
10. Gedicht: „Entscheide dich".
11. Lied von der Versammlung mit Kollekte.
12. Gruppengesang.
13. Programm für die nächste Jugendversammlung.
14. Lied vom Chor.
15. Schluß mit Lied und Gebet.

5. Besprechung des Musterprogrammes. Das Programm wird allgemein als mustergültig begrüßt. Bei der Besprechung desselben werden unter anderem folgende praktische Bemerkungen gemacht:

Die Ansprache sollte in der Regel nicht mehr als 15 Minuten in Anspruch nehmen.

Oft wäre zu empfehlen, das Thema der Ansprache in mehrere Unterpunkte zu teilen und für jeden Punkt einen Redner von ungefähr 5 Minuten zu haben.

Auf jedem Programm sollte auch eine interessante Geschichte für die Kleinen erzählt werden.

Die Musik sollte auch nicht fehlen; wenn sie an den Anfang des Programmes gestellt wird, zieht sie manchen Jugendlichen an, der sonst vielleicht draußen auf der Straße bleiben würde.

Die Einübung eines passenden Liedes mit der Versammlung bringt auch Abwechslung in die Sache.

Man müsse mit den Programmen nicht den praktischen Boden verlassen. Es wird auf das Wohltätigkeitskomitee der Jugendvereine hingewiesen, das zu Weihnachten, Ostern und in speziellen Fällen (Krankenbesuch), usw. praktische Wohltätigkeit im Namen des Jugendvereines betreibt.

Die Gespräche müssen kurz und leicht verständlich sein. Jährlich dürfen nicht mehr als 1—2 Deklamatorien gebracht werden.

Die Ansprachen sollten nach Möglichkeit die Jugendlichen selbst halten.

6. Schaffung einer Zentrale zwecks Vervielfältigung und Sammlung neuer Jugendliteratur.

Die Notwendigkeit so einer Zentrale wird eingesehen, und folgende Brüder werden auf unbestimmte Zeit in dieses Komitee gewählt: J. P. Dyck, R. R. 1, Gretna, Man., Peter B. Krahn, Altona, Man., Jakob J. Peters R. R. 1, Gretna, Man.

Br. G. Lohrenz gibt den Rat, jeder Jugendverein möge es sich zur Pflicht machen zum Anfang ein vollständig ausgearbeitetes Programm an die Zentrale zu schicken, damit es vervielfältigt und so den einzelnen Vereinen zugänglich gemacht werde.

7. Liste von Themen für Jugendvereinsprogramme von G. Lohrenz, Springstein. Br. G. Lohrenz, schickt seiner Liste von Themen folgende Bemerkungen voraus:

Das Komitee hat mich ersucht, etliche Themen für Jugendvereinsabende anzugeben. Daraufhin habe ich ein Programm für ein Jahr, einen Abend pro Monat, ausgearbeitet. Ich gebe das Thema an und auch gleichzeitig ienen kurzen Entwurf, um anzudeuten, wie ich mir den Abend denke. Es sei mir gestattet, bei dieser Gelegenhet etliche Punkte zu berühren, die mir von Wichtigkeit zu sein scheinen.

Es ist immer schwierig für so ein Programm passende Gedichte zu finden. Die Auswahl derselben sollte aber nicht den einzelnen Gliedern überlassen werden, sondern jedes der Gedichte sollte vom Programmkomitee sorgfältig gewählt werden. Es macht ja das viel Arbeit, aber es ist Arbeit, die sich lohnt.

Die gewählten Gedichte sollten nicht nur dem Inhalte nach entsprechend sein, sondern sie sollen auch künstlerisch hoch stehen und sollten zum Vortragen geeignet sein. Gedichte erzählenden Inhalts [illegible]n meistens viel bessere Aufnahme und mehr Verständnis bei den Zuhörern.

Dann sollte man darauf achten, daß die zu verteilenden Gedichte der richtigen Person gegeben werden. Wenn man die jungen Leute kennt, so weiß man ja auch, wer ungefähr für was geeignet ist. Man sollte darauf dringen, daß das zu Bringende laut, klar und mit Betonung aufgesagt wird. Besonders sollte das Komitee sich gegen die Oberflächlichkeit wehren. Immer wieder erlebt man, daß Menschen vor eine große Versammlung treten, um etwas vorzutragen, wo sie aber ihr Stück nur sehr schlecht, manchmal überhaupt nicht können. Das macht sich immer schlecht und ist dem Charakter schädlich. Ich weiß ja wohl, daß der Jugendverein keine Schule ist, und daß das Programmkomitee nicht verlangen darf, es kann aber doch manches erreicht werden, wenn man immer wieder sagt, wie man es haben will, wenn man diejenigen, die es gut gemacht, belobt und ähnliche Methoden braucht. Ein Programm sollte sodann nicht zu lang sein. Es sollte die Zuhörer nie ermüden. Von einem Ort zum anderen sind die Verhältnisse ja etwas verschieden, aber meistens wäre eine und eine Viertelstunde wohl genügend Zeit.

Es folgen nun die Themen.

Januar: Thema: „Jahreswechsel.
1. Abschied vom alten Jahr.
2. Dank für den im alten Jahr genossenen Segen (Gesundheit, Brot, Ruhe, usw.)
3. Das neue Jahr sei willkommen.
4. Wir brauchen und bitten um Gottes Führung im neuen Jahr.

Februar: Thema: Der Winter.
1. Winter in der Natur.
2. Winter im Leben des Menschen (Alter).
3. Beide haben ihre Lasten, aber auch ihre Schönheiten.
4. Beide versprechen einen Frühling.
5. Gott trägt — auch im Winter.

März: Thema: Die Liebe.
1. Kinderliebe.
2. Elternliebe.
3. Nächstenliebe.
4. Gottesliebe.

April: Thema: Der Frühling.
1. Frühling in der Natur.
2. Gott in der Natur.
3. Frühling im Leben des Menschen (Jugend).
4. Er sei dem lieben Gott geweiht.

Mai: Thema: Die Mutter.
1. In unserer Erinnerung.
2. Ihre Liebe und ihr Verständnis für ihr Kind.
3. Der Einfluß, den sie auf ihr Kind ausübt.
4. Ehre sie im Alter, oder — Segen ihrem Andenken.

Juni: Thema: Vertrauen.
1. Vertrauen den Mitmenschen gegenüber.
2. Vertrauen auf Gott:
a) Wir stehen in seiner Hand.
b) Er führet uns „die rechte Straße."
c) Er wird uns zum Ziele bringen.

Juli: Thema: Der Sommer.
1. Sommer in der Natur.
2. Die Natur sorgt für den langen Winter.
3. Sommer (Mannesalter) im Leben des Menschen.
4. Auch er soll sammeln „von dem, das der Rost nicht frißt".

August: Thema: Geduld.
1. In Widerwärtigkeiten des Lebens.
2. Geduld in Leiden.
3. Geduld unsern Mitmenschen gegenüber.
4. Geduld im hilflosen Alter.

September: Thema: Treue.
1. Treue in unserer Arbeit, unseren Versprechungen, usw.
2. Treue unsern Mitmenschen gegenüber.
3. Treue in unserer Erkenntnis.
4. Der liebe Gott ist uns treu.

Oktober: Thema: Erntedank.
1. Der reiche Segen.
2. Er kam von Gott.
3. Ihm auch der Dank.
4. Dank „mit Herzen, Mund und Händen".

November: Thema: Herbst.
1. In der Natur.
2. Im Leben des Menschen (herannahendes Alter).
3. Beides hat neben dem Wehmütigen auch seine Schönheit.
4. Gott bleibt uns nahe.

Dezember: Thema: Weihnachten.
1. Das Sehnen des Menschen nach einem Erlöser.
2. Er kam.
3. Nimm ihn auf.

8. Liste von zeitgemäßen Themen zur Ausarbeitung von Vorträgen oder Referaten für Jugendvereinsprogramme, von G. H. Peters, Gretna.

Es folgen nun 10 Themen mehr allgemeinen und 10 Themen mehr religiösen Inhalts, welche Br. Peters eingeschickt hat.

1. Frühling und Jugend.
2. Jugend und Idealismus.
3. Segen der Arbeit.
4. Die Stählung des Willens.
5. Wo ist das Glück?
6. Gesang und Musik im Leben des Menschen.
7. Was hilft mir die Bildung?
8. Die Bedeutung der Freude.
9. Der Wert der Zeit.
10. Bedeutung der Kontrolle über unsre Gedanken.

1. Was dünkt dich von Christus?
2. Vergiß nicht das Danken.
3. Notwendigkeit und Segen der Trübsal.
4. Gaube und Wissen.
5. Der alte und der neue Mensch.
6. Die Bedeutung des Gebets.
7. Die Natur — eine Offenbarung Gottes.
8. Wo ist Gott?
9. Wie hat Gott den Menschen seine Liebe geoffenbart?
10. Sünde und Gnade.

Die Konferenz nimmt die Liste zur Kenntnis und macht es dem Ausschusse der Jugendorganisation zur Aufgabe, die Vortragenden oder Referenten für die angegebenen Themen zu finden.

Ferner spricht die Konferenz den Wunsch aus, daß die Vorträge in schlichter Fassung mit Wärme auswendig gebracht werden, so daß selbige nicht über die Köpfe der Hörer gehen.

Die Konferenz wünscht auch, daß wo andere Personen diese ausgearbeiteten Vorträge gebrauchen wollen, die Redner mit Hilfe der fertigen Vorträge ihre eigenen Vorträge ausarbeiten möchten, um selbige dann auch frei vortragen zu können.

9. Laufende Fragen. Wann und wo soll die nächste Konferenz abgehalten werden?

Die Entscheidung darüber wird dem Ausschusse überlassen werden.

10. Schluß von Aelt. Schulz. Letzterer führt folgendes Bibelwort an: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten". Psl. 119, 9.

Durch Absingen des Liedes: „So lange Jesus lebt" und durch Gebet kommt die Konferenz zum Abschluß".

Paul Schäfer, Vorsitzender.
P. A. Rempel, Schreiber.
—Laut Bitte aus Bote.

Goldene Hochzeit.

„Alle guten Dinge drei mal". Dies bewahrheitete sich in Nord Kildonnan, als am 17. Dezember die dritte goldene Hochzeit in 1942 gefeiert wurde. Es waren die Geschwister Jakob Langemann, die das seltene Glück hatten, nach fünfzigjährigem Eheleben einen Gedenkstein zu setzen, „Eben-Ezer" genannt. Das Fest war schön und gesegnet durch Gottes Gegenwart in seinem Wort. Der gemischte Chor sang zuerst „Gott grüße Euch" und andere Lieder. Auch der Männerchor diente mit eindrucksvollem Gesang. Die Einleitung war nach Psalm 71, 14—18. In derselben wurden zwei Sätze unterstrichen: 1. Du hast mich von meiner Jugend auf gelehrt und 2. Ich verkündige die Wohltat, die Wunder, die Kraft und die Gerechtigkeit des Herrn. Die Geschwister wurden beide ganz jung zum Herrn bekehrt und haben sich vom Herrn durch ihr Leben leiten lassen.

Die Festrede hielt Br. P. Kornelsen nach Psalm 90, 1: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für". Der Bruder erwähnte verschiedene Stationen im Leben der Geschwister: die Auswanderung aus Rußland, die Ansiedlung auf Nord Kildonan und andere, wo der Herr die Zuflucht war. Von zehn Kindern sind noch 4 Töchter am Leben, alle verheiratet, welche auch alle mit ihren Familien zugegen sein durften. Dieses war auch ein großes Glück und Freude des Jubelpaares. Drei kleine Mädchen von den Großkindern brachten ihre Gedichtlein den

Office-Phone 26 724 — Wohnungs-Phone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" 2[illegible]

D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .1[illegible]
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .1[illegible]

Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .4[illegible]

Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .4[illegible]

H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .3[illegible]

Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband reich illustriert) .7[illegible]

Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,
durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

Großeltern dar. Sie taten es laut und deutlich und trugen damit zur Verschönerung des Festes bei. Eine der Großkinder spielte beim Eintritt der Geschwister, und beim Hinausgehen das Lied: „Fürchte dich nicht länger" während die Gemeinde stehend mitsang. So weit war der erste Teil des Festes und es folgte das gemeinsame Mahl. Nach demselben sprachen noch eine Reihe von Brüdern. Manche Begebenheit aus dem Leben der Geschwister wurde hervorgehoben und Beziehungen der glückwünschenden Brüder zu den Geschwistern genannt. Ein Bruder erzählte, wie er 1928 mit Br. Langemann zusammen aus der Stadt gekommen sei, um Nord Kildonan zu suchen. Ein Arzt erzählte, wie er in der Krim in Simferopol im Winter studiert und im Sommer bei Br. Langemann gearbeitet habe. Es reihte sich Ernstes und Heiteres aneinander und wir hatten den Eindruck, daß der Herr seinen Segen zu Feste gegeben hatte.

A. Töws.

Einige Mitteilungen aus unserem Leben. Besonders berücksichtigen wir die 50 Jahre des Ehelebens.

Der Herr machte uns zu seinen Kindern, als wir noch jung waren. Meine liebe Frau war 15 Jahre alt und ich war 12 Jahre alt, als der Herr uns zu sich zog. Wir hatten beide gläubige Eltern und auch gläubige Lehrer. Als Kinder Gottes schlossen wir unseren Ehebund im Jahre 1892, am 17. Dezember. Bruder Hermann Konrad traute uns und hatte als Text: Josua 24, 15: „Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen".

In den ersten 25 Jahren haben wir manchen Wechsel erlebt. Zuerst siedelten wir in Baschlitschan, auf Schröders Land. Dort wohnten wir 5 Jahre und haben viel Segen gehabt im Irdischen und auch im Geistlichen. Wenn die Schule sich für die Versammlungen zu klein erwies, dann räumten wir unsere Scheune dazu ein.

Dann siedelten wir hinüber nach Ufa, wo wir auch manchen Segen genossen, aber auch sehr schwere Zeiten durchlebten. Meine liebe Justina wurde sehr schwer krank und war dem Tode nahe. 7 Wochen lang habe ich sie aus einem Bette ins andere getragen. In dieser Zeit hat Bruder Jakob Martens, der der Allianzgemeinde gehörte, uns viel besucht und getröstet. Der Herr erhörte unser inniges Gebet und machte meine liebe Frau wieder gesund.

Dort haben wir auch oft weite Reisen gemacht um Versammlungen zu besuchen. Bis 30 Werst sind wir im Winter mit den Kindern gefahren. Doch es hat gut gegangen. Oft kamen Besuche aus dem Süden Rußlands und hielten Bibelbesprechungen. Das waren selige Zeiten.

Nach 8 Jahren zogen wir wieder nach der Krim, nach Spat, wo mein Vater, mein Onkel und Dietrich Janzen eine große Dampfmühle bauten. An derselben waren auch wir stille Teilhaber für 2 Jahre. Dann zogen wir nach Lustigsthal, wo wir blieben, bis wir hier her kamen, nach Canada. In den 17 Jahren, die wir dort wohnten, haben wir sehr vieles erlebt. Der Herr schenkte uns im Laufe unseres Ehelebens 10 Kinder. 6 starben. Sie gingen in die obere Heimat. 4 noch im Kindesalter, auch ein Großkind. Auch ein Schwiegersohn wurde uns durch den Tod entrissen. Das war für uns ein Mara. Doch waren wir auch auf Tabors Höhen, als wir im Jahre 1917 unsere Silberhochzeit feiern durften, auf der der Text, Psalm 4, 4 von Br. J. G. Wiens verhandelt wurde. Das war in der Revolutionszeit. In der Kriegszeit litt ich dann schwer an Gelenk-Rheumatismus, so daß ich mich für drei Monate nicht selber bedienen konnte. Ich konnte nicht einmal den Löffel allein halten. Da hat meine liebe Frau mich liebend und zart gepflegt. Doch wir haben auch viel Segen gehabt im Kreise der Kinder Gottes und in der schweren Zeit oft Gottes Hilfe erfahren dürfen.

Im Jahre 1925 öffnete der Herr uns die Türen und wir durften Rußland verlassen und hier her kommen. Wie leicht war mir zu Mute, als wir erst das rote Tor hinter uns hatten. Am 30. Juni 1925 kamen wir in Morden, Manitoba an, mit 15.00 Dollar in der Tasche. Doch das Teuerste war uns geblieben. Unsere Kinder waren alle bei uns. Und hier in Canada haben wir auch nie Mangel gelitten. Wir müssen heute mit dem Altvater Jakob ausrufen: „Herr, wir sind zu geringe all der Barmherzigkeit und Treue, die Du an Deinen Kindern erwiesen hast!"

Leiden Sie

an: Appetitlosigkeit, Nervosität, Kopfschmerzen, Verdauungsstörung, Gase und Blähungen, verstimmtem Magen, Schlaflosigkeit. üblem Mundgeruch— hervorgerufen durch

funktionale Hartleibigkeit?

Zögern Sie nicht! Seien Sie weise! Nehmen Sie das zeiterprobte Forni's Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel — eine Magentätigkeit anregende Medizin — hergestellt aus 18 medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Bringt träge Därme zum Arbeiten. Hilft verhärteten Abfall auszuscheiden—treibt Gase und Blähungen, hervorgerufen durch Hartleibigkeit, aus—gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Komfort und Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben.

Besorgen Sie sich Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Einführungsangebot und erhalten Sie—

UMSONST 60c Wert--Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon—JETZT

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60c Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme — C.O.D. — (zuzüglich Gebühren).

Name...

Adresse..

Postamt..

DR. PETER FAHRNEY Dept. C 178—5J

2501 Washington ...

256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

**Coverly Lumber Camp
Bowsman, Man.**

Werte Rundschauleser!

Es wird vielleicht etwas ungewohnt sein, diese Adresse als Ueberschrift eines Berichtes in der Rundschau zu sehen. Leider bringt der Krieg ja mancherlei mit sich, daß uns ungewohnt ist, und so auch dieses. In gewöhnlichen Zeiten wäre es wohl nur den wenigsten, oder garkeinen, von unseren Jünglingen in den Sinn gekommen, nach den Holzlagern im hohen Norden zu fahren, um hier zu arbeiten. Aber wegen der Knappheit an Arbeitern, und auch an Holz, besonders Bauholz, wurde unserer Jungmannschaft erlaubt, als Conscientious Objectors diese Arbeit aufzunehmen, anstatt in die C. O. Camps zu gehen, d. h. so lange wie die Arbeit hier anhält, etwa bis Mitte März oder anfangs April, je nach den Witterungsverhältnissen.

Es sind hier gegenwärtig 62 junge Männer und Jünglinge bei der Coverly Lumber Co. beschäftigt, 37 in Camp 2, und 25 in Camp 5, und 50 werden noch erwartet. Diese Camps liegen beide West von Bowsman. Camp 2 ist etwa 10 Meilen West von Bowsman auf die Porcupine Mountains hinauf, und Camp 5 ist noch 9 Meilen weiter West auf die Berge hinauf. Camp Nr. 5, wo ich dieses schreibe, ist ganz an der Sask.-Grenze, und auf dem südlichen Ende der Berge.

Die Arbeiter, die hier arbeiten, sind von den verschiedenen Nationen und Sekten zusammengekommen, Engländer, Franzosen, Deutsche, Ukrainer, Schweden, Mennoniten (die wir jetzt hergekommen sind) und vielleicht noch andere. Obzwar man ihnen nicht viel von Religion abspührt, muß man aber sagen, daß sie sehr freundlich und entgegenkommend sind, d.h. so weit, wie ich mit ihnen bekannt geworden bin.

Heute auf Mittag war ich mit dem Mittagschlitten mitgefahren bis zu der Stelle, wo die Arbeiter, auch unsere Männer, ihr Mittag beim Feuer einnehmen. Sie haben auf einer Stelle im Walde Bäume im Viereck hingelegt und in der Mitte ein gutes Feuer, und dann sitzen sie und essen gemütlich!? mit guten Appetiet ihr Mittag. Unsere Männer arbeiten heute, etliche den dritten und etliche den vierten Tag, und sie sprechen sich ganz zufriedenstellend über ihre Vorgesetzten aus, nur ist die Arbeit bei etlichen ja ungewohnt. Ebenso die Verwalter und auch die Vormänner sprechen sich sehr zufriedenstellend über unsere Jungmannschaft aus. Einer meinte sogar, sie hätten hier schon sehr viel Leute gehabt, aber eine so feine Gruppe, wie diese, noch keine. Nun möchte uns dieser Rang durch Gottes Gnade und unser Bemühen erhalten bleiben,, daß wenigstens soll mein Bemühen sein, solange ich hier bin.

Soweit, wie unsere religiöse Anstrebungen in Betracht kommen, sind uns hier keine Regeln vorgeschrieben. Wir haben die religiöse Pflege fast so, wie in Clear Lake letzten Winter. Wir fangen den Tag morgens mit Gottes Wort und Gebet an. Abends schließen wir denselben mit Gesang, Gottes Wort und Gebet.

Ich möchte mit diesem auch gleich die Rundschau und der Steinbach-Post bitten, uns wöchentlich für die Monate Januar, Februar und März etliche Exemplare der Zeitungen an diese beiden Camps zu schicken, Camp Nr. 5 und Camp Nr. 2, Caverly Lumber Camps, Bowsmann, Man., c-o. J. H. Funk. Ich denke, das werdet ihr doch für unsere Jungmannschaft übrig haben.

Nun, man könnte ja viel von hier berichten, aber um niemand zu ermüden mit Lesen, verbleibe ich uns Eurer Fürbitte empfehlend, in Liebe, Euer aller,

J. H. Funk.

N. B. Kann noch beifügen, daß die Verwaltung, auf unsere Bitte hin, so gut war und es so arrangierte, daß wir in unseren Barackhäusern nur blos Mennoniten sein dürfen.

Unterschätzen Sie nicht die Blähungen

Wenn Sie Ihre Blähungen loswerden wollen, dann benutzen Sie keine stark reizenden alkalischen Mittel oder „Gastabletten." Gas ist meistens im Magen und in den oberen Teilen des Magens und ist auf alle Leiden des Magens—meistens Verstopfung—zurückzuführen.

Wenn Ihr Magen verstopft ist, sammeln sich enorme Quantitäten gefährlicher Bakterien an. Dann ist Ihre Verdauung gestört. Das Gas drückt auf das Herz und Lungen und macht das Leben miserabel. Sie können dann nicht essen oder schlafen. Ihr Kopf schmerzt, Ihr Rücken tut weh. Ihr Aussehen ist trübe und Ihre Haut ist fleckig, Ihr Atem ist riechend. Sie sind dann eine unzufriedene, aufgeregte Person. Ihr System ist vergiftet. Tausende von Leidenden haben in

ELIK'S STOMACHIC POWDER No. 2

den schnellen, wissenschaftlichen Weg gefunden, ihr System von Bakterien zu befreien. „Nr. 2" erlöst Sie von Gasen und reinigt den oberen und unteren Magen. Reinigen Sie Ihren Magen mit Elik's Stomachic Powder Nr. 2.

Preise: $1.00 und $2.00.
Garantiert oder Geld zurück. Wir bezahlen den Postversand. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache. Bestellen Sie von:

PAUL OETTINGER Dpt. C.
814 Temperance Street
Saskatoon, Sask.

Verkaufsvertreter des Fabrikanten.

Todesnachricht 70

Ein verspäteter Bericht des verstorbenen Br. Abram K. Reimer, Hepburn, Sask.

Bei der Kirche zu Chortitz, im Distrikte Hague, fand den 26. Juli eine Begräbnisfeier statt. Die sterblichen Ueberreste des alten Pilgers,

Abr. K. Reimer,

der vorigen Freitag, den 24. Juli, 1942 im Hospitale zu Hepburn, Sask. starb, wurden zu Grabe getragen. Recht viel Gäste fanden sich ein, um an der Trauerfeier teilzunehmen, so daß man noch vor der Feier merkte, daß die Kirche sie nicht alle würde fassen können; die Bänken wurden hinausgetragen, und die Feier fand vor dem Eingange der Kirche, auf dem Hofe, statt. Das Wetter war günstig, so daß die Feier ungestört verlaufen konnte.

Br. C. H. Döll eröffnete die Feier. Er verlas Phil. 1, 28-23 und knüpfte einige Bemerkungen daran. Prediger Joh. Dück, Rosthern, sprach über Röm. 14,7-9. Pred. Jakob Klassen, Eigenheim, legte seiner Ansprache 1. Joh. 2, 25 zu Grunde. Aelt. G. G. Epp hatte Psalm 73, 23-26 zum Text, und Pred. H. J. Klassen sprach über Offb. 14, 13. Von der Versammlung wurde zwischen den Ansprachen passende Lieder gesungen. Aelt. G. G. Epp verlas des Lebensverzeichnis, wie es die Kinder aufgezeichnet hatten:

Unser Vater, Abram K. Reimer, wurde den 14. November 1871 im Dorfe Schönberg, Südrußland, geboren. In seinem 6. Lebensjahre verlor er den Vater und zwei Jahre später starb auch die Mutter. Er wurde darauf zu David Zacharias in die Pflege gegeben, mußte aber auch viel dienen.

Im Jahre 1892 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens von Aelt. Heinrich Epp getauft und in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen und zwei Jahren trat er mit der Jungfrau Sarah Penner, unsere Mutter, in den Ehestand. Im Jahre 1902 zogen die Eltern nach Amerika und wohnten ein Jahr bei Rosthern, dann nahmen sie ein Heimstätte bei Hepburn auf, wo sie sich mit viel Mühe und Arbeit den Lebensunterhalt erwarben. Im Jahre 1931 starb die l. Mutter am Herzschlag, und seid dieser Zeit wohnte Vater bei den Kindern. Er erfreute sich sein ganzes Leben einer guten Gesundheit. Doch in letzter Zeit wurde er kränklich, und vor zwei Monaten stellte sich ein Magenleiden ein. Eine Untersuchung mit Röntgenstrahlen ergab, daß er Magenkrebs habe. Da keine Aussicht auf Genesung war, die Schmerzen aber immer größer wurden, gaben die Kinder den Vater ins Hepburner Hospital, wo er von Schwester M. Bärg gepflegt wurde. Freitag, den 24. Juli, 8 Uhr morgens, schlug seine Erlösungsstunde, und er durfte heimgehen zur ewigen Ruhe, nach der er sich gesehnt hatte.

Der Verstorbene ist alt geworden 70 Jahre, 8 Monate und 10 Tage. Er hat 37 Jahre im Ehestand und 11 Jahre als Witwer gelebt. Seine Gattin, eine Tochter, ein Sohn und ein Großkind sind ihm im Tode vorangegangen. Er hinterläßt 4 Töchter, 4 Schwiegersöhne, 16 Großkinder u. 2 Urgroßkinder.

Wir schauen ihm tränenden Auges nach, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir freuen uns, daß er so freudig in die Ewigkeit eingehen konnte.

Die Kinder.

Psalm 42, 12.

(Eigene Melodie).

Sollt' es gleich bisweilen scheinen,
Als verließe Gott die Seinen,
O so glaub' und weiß' ich dies;
Gott hilft endlich noch gewiß.

Hilfe, die er aufgeschoben,
Hat er drum nicht aufgehoben;
Hilft er nicht zu jeder Frist,
Hilft er doch, wenn's nötig ist.

Zu Weihnachten deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke zu Weihnachten Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:

„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.

Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75

Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung.
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.06
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.
Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für je Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Seiner kann ich mich getrösten,
Wenn die Not am allergrößten;
Er ist gegen mich, sein Kind,
Mehr als väterlich gesinnt.

Will mir Satan bange machen;
Ich kann seine Macht verlachen;
Drückt mich schwer des Kreuzes Joch,
Gott, mein Vater, lebt ja noch!

Mögen mich die Menschen kränken
Und auf mein Verderben denken,
Sind sie mir ohn' Ursache feind;
Gott im Himmel ist mein Freund.

Will die Welt mich nimmer leiden,
Mag sie höhnen mich und meiden,
Mag sie Tod und Rache dräu'n;
Gott, mein Gott, wird Richter sein,

Will sie mich gleich von sich treiben,
Muß mir doch der Himmel bleiben;
Ist der Himmel mein Gewinn,
Geb' ich gern das Andre hin.

Welt, ich will dich gerne lassen,
Was du liebest, will ich hassen;
Deine Güter bringen Not,
Lasse mir nur meinen Gott!

Ach, Herr, wenn ich nur dich habe,
Frag' ich nichts nach andrer Gabe;
Leget man mich in das Grab,
Ach, Herr, wenn ich dich nur hab'!

Gleich wie Väter nicht bald geben,
Wonach ihre Kinder streben,
So gibt Gott auch, wann er will;
Harre seiner, und sei still!

(Eingesandt von Heinrich Hamm)
Dies ist mein einziger Trost.

Bekanntmachung

Vom 18.—22. Januar 1943 sollen in der Winkler Bibelschule Predigerkurse abgehalten werden, zu denen nicht nur Prediger, sondern auch solche, die sich für diese Arbeit interessieren, eingeladen werden.

Es wird jedermann, der an diesen Kursen teilnehmen möchte, gebeten, sich vorher anzumelden, damit für ihn Quartier besorgt werden könnte. Wer sich nicht anmeldet, wenigstens 10 Tage vor dem Beginn der Kurse, der muß sich mit der Quartierfrage selber wissen.

Folgende Gegenstände sollen behandelt werden:
In persönlicher Arbeit: Gewinnung der Abtrünnigen.
In Glaubenslehre: Der Tod und die Auferstehung Jesu.
In Ethik: Die Nächstenliebe und die Bruderliebe.
Auslegung des Petribriefes.
Das Leben Pauli.
Homiletik mit besonderer Beachtung der Gleichnisse.
Betrachtung der Pastoralbriefe.
Abends: Predigten von den Beteiligten am Kursus.

Das Lehrerkollegium.

Hilfswerknotizen

Grüße von den Arbeitern in Frankreich.

Ehe Bruder Joseph N. Byler am 6. November 1942 Frankreich verließ, baten Br. Henry Buller und Schw. Lois Gunden Weihnachts, und Neujahrsgrüße ihren Freunden zu übermitteln und den Gemeinden für ihre gebetsvolle Unterstützung zu danken. Br. Byler berichtete, daß beide, Br. Buller und Schw. Gunden, als er sie verließ, wohl und munter waren. (Anmerkung: Post für Br. und Schw. Byler sollte bis zum 28. Dezember nach Akron, Pa. adressiert sein.)

Dankbarkeit französischer Kinder.

Unsere Arbeiter in Frankreich haben über 2000 Dankesschreiben von französischen Schulkindern und solchen, die von der Mennonitenhilfe Nutzen ziehen konnten, erhalten. Es folgt hier ein Auszug eines Briefes von einem französischen Mädchen:

„Für die Kinder Frankreichs hat die Vorsehung an freigebige Menschen mit einem guten Herzen, angefacht mit dem Geiste Christi, appelliert. Dieses hat in ihnen großes Mitleid für die Kinder, die unschuldigen Opfer des Krieges, erregt. Diese guten Menschen sind die amerikanischen Mennoniten. Dank der nahrhaften Speisen, die ihr uns gegeben, wie getrocknetes Gemüse, usw. werden wir für eine Weile wenigstens keine Beschränkungen haben. Wir werden uns leiblich weiter entwickeln können, kräftiger werden, und unsere Gesundheit wird sich bessern und trotz der Leiden des Krieges werden wir doch stark und kräftig werden. Heil den amerikanischen Mennoniten mit ihrem edlen und freigebigem Herzen".

Warnung!
an die
Hühnerzüchter

Seien Sie sicher und lesen Sie jedes Wort sehr aufmerksam.

Das heiße Wetter, wie es scheint, vermehrt die Miten und Hühnerläuse schneller als sie getötet werden können und es beschädigt Ihr Geflügel, jung und alt, sehr ernstlich, wodurch es Ihren Hühnern unmöglich gemacht wird, auch nur annähernd so viele Eier zu legen, wie sie unter ordinären Verhältnissen würden.

Wenn Sie je die Leiber der verendeten Hühner und Türkey aufmerksam untersucht haben, so haben Sie wohl unzählige Miten und Hühnerläuse auf den Leibern gefunden. Diese blutsaugenden Ungezieser haben dauernd das Lebensblut von dem Geflügel herausgesaugt, bis es so schwach wurde, daß es nicht weiter leben konnte.

Lesen Sie jedes Wort aufmerksam, was unser alte Freund und alte Hühnerzüchter Allen Watson, Box 625, Farmingdale, South Dacota, U. S. A. zu sagen hat in dieser Frage, ihre Hühner und Turkeys leicht und schnell, die alten und die jungen, von all den blutsaugenden Miten und Hühnerläusen und allem anderen Ungeziefer zu befreien in einem der leichtesten und einfachsten Wegen, die je gefunden wurden.

Es kostet viel Geld und schwere Arbeit, erfolgreich Geflügel zu ziehen. Warum dann solch unnötige „Chancen" zu nehmen?

Schnell Ausschneiden

und schicken Sie es an mich in **einer Woche** zurück, und einfach, um viele mehr neue zufriedene Kunden schnell zu erwerben, will ich Ihnen gerne **drei** große reguläre **einen Dollar** Maß Pakete der Ward's Mieten und Läuse Zerstörer Tabletten (die **kein** Gift enthalten) mit umgehender versicherter Post portofrei zusenden. Sichere Ablieferung **garantiert** für nur einen Dollar, daß wenn Ihrem Geflügel in deren Trinkwasser nach den wenigen einfachen Vorschriften gegeben, sie positiv garantiert sind, die Hühner und Truthühner schnell befreien, die jungen und alten aller Mieten, Hühnerläuse und alles andere Ungeziefer oder das Geld **zurück.**

Lassen Sie nicht das Ungeziefer noch mehr Ihres Geflügels **wegraffen oder es Ihren Hennen** unmöglich **machen, viele Eier zu legen. Bitte, zeigen Sie dieses schnell allen** Ihren Nachbaren, die Geflügel halten. Ein wirklich schönes und tatsächlich wertvolles **Geschenk** wird Ihnen gerne **frei** zugesandt portofrei für etliche Bestellungen von $2.00 oder mehr schnell **eingesandt**, doch müssen Sie Ihre Bestellung **beeilen**, mit umgehender Post. Sie brauchen **keinen** Brief schreiben, **Ihr Name und Adresse** ist genug. **Drei große Ein Dollar Maß Pakete senden wir Ihnen portofrei für jeden einen Dollar, den wir erhalten. Eine Postkarte genügt.** Bitte schreiben Sie in Englisch und senden Sie das Geld durch Post Money Order. Adressieren Sie an:

ALLEN WATSON
Box 625
Farmingdale, South
Dakota, U.S.A.

Unser Zivildienst

Die Gehilfs-Direktorenschule schließt erfolgreich.

Br. Henry A. Fast, General Direktor der Mennonitenlager, berichtet, daß die Schule für Gehilfsdirektore, welche nach einer dreiwöchentlichen Dauer am 3. Dezember schloß, zufriedenstellend war für das Selective Service System, für „The National Service Board" und auch für die Gemeindevertreter.

Während den Sitzungen in Washington lernten die Beteiligten den historischen Hintergrund unseres Zivildienstes kennen. Die Regeln zur Verhandlung mit der Regierung wurden erklärt in so weit die Arbeit, ärztliche Bedienung und Sanität, Versetzung, Entlassung, Lagerverwaltung und Berichterstattung betrifft.

Wichtig waren für die Schule die Unterredungen mit den Beamten des Selective Service Systems. Capt. Fisk, Maj. McLean, Mr. Olson und Col. Kosch waren gründlich und hilfreich in dem Präsentieren der Regierungsinteressen bezüglich der Lager-Sicherheits-Vorkehrungen, Nahrungsfragen, ärztlicher Bedürfnisse, Arbeitsstunden, usw.

Ein Hochgenuß für die Schule war die Sitzung in der General Hershey die Probleme betreffs der vielen Phasen des Lagerwesens verhandelte. Der General schien gut bewandert zu sein und sein Beitrag wurde hoch geschätzt.

Die Irrenanstalt - Gruppen funktionieren glatt.

Nach dem Besuche der vier Irrenanstalten in (Staunten, Va., Farnhurst, Delaware, Marlboro, N. J., und Norristown, Pa.) berichtete Br. John N. Mosemann, daß die Mennonitengruppen wie's scheint, befriedigend dienen. Die Jünglinge finden die Arbeit anspornend und ihres Bestrebens würdig. Obzwar die, wenn auch d. Arbeitszeit gewöhnlich lang ist, sind die Jünglinge doch froh, eine Arbeit zu haben, in der sie unglücklichen Menschen dienen können.

Ohne Ausnahme sprechen die Superintendenten lobend über die Qualität der Arbeit der Jünglinge. Das Verhältnis mit der Umgebung ist günstig.

Das Seelsorge Komitee, welches die Jünglinge unter sich organisiert haben, sorgt für die Andachten mit der Gruppe.

Friedensabteilung Notizen. Klassifikation und Appelle.

Neulicher Entwickelungen wegen bezüglich der Klassifikation, die in mancher Hinsicht eine allgemeine Beschränkung verursacht, haben etliche unserer Männer Schwierigkeit die gewünschte Klassifikation zu erlangen. Es ist sehr wichtig, daß die richtigen Schritte ohne Vorzug sollten getan werden, um eine nachmalige Klassifikation zu erlangen. Es ist sehr wichtig, daß die wenn man nicht in der richtigen Klasse gestellt worden ist. Es kann nicht zu sehr noch zu oft betont werden, daß die Appelle innerhalb von zehn Tagen sollten gemacht werden.

Es scheint ein unausgesprochenes Gefühl vieler Lokalleiter zu sein, daß es nicht wichtig ist, daß sie selber die geeigneten Schritte tun, sondern daß die Sache irgend wie von der Hauptoffice aus wird geregelt werden. Dies ist eine falsche Mutmassung. Wenn die geeigneten Schritte nicht von der Ausgangsstelle gemacht werden, ist es für uns sehr schwer, irgend etwas später zu tun.

Angesichts der steigenden strengen Regeln bezüglich der Parole solcher, die zu Zuchthausstrafe verurteilt worden sind, ist es für uns sehr wichtig, daß die Lokalleiter und die Personen selbst sollten richtig informiert sein und alles tun, was in den eigenen Fällen in ihrer Macht steht.

Ist nun euer Fall zur Erwägung nahe vor der Tür, versichert euch, daß ihr die Richtigkeit des Verfahrens wißt. Solltet ihr die notwendige Information örtlich nicht erlangen können, wäre es besser uns vorher darüber zu benachrichtigen. Wir erwarten ein Bulletin herauszugeben, in welchem wir das Verfahren mehr ins Einzelne besprechen wollen. Das Bulletin wird im Januar erhältlich sein.

Bemerkung: Die deutschen Hühnerzüchter irgend wo **schätzen** sicher die Ward's Miten-Läuse-Zerstörer-Tabletten, weil sie wirklich **gut** sind und die **ganz beste** Zufriedenstellung geben, (sonst würde diese meist auffallende und durchaus zuverlässige Anzeige nie zur Veröffentlichkeit in der Mennonitischen Rundschau von Winnipeg, Man., Canada, eine der ältesten deutschen religiösen Wochenzeitung in Nord-Amerika gekommen sein). Warum nicht was von diesen **wirklich guten** Tabletten für Ihr Geflügel bestellen, da Sie noch **drei** große **ein Dollar** Größe Pakete portofrei mit umgehender Post für nur **einen Dollar** in dem guten alten U.S.A. Geld erhalten können, ein Preis, den die Händler nur für **ein** Paket berechnen würden.

Bonds.

Wir möchten wieder daran erinnern, daß es notwendig ist, daß euer voller Name auf der Bonds-Subscription erscheint. Bonds, die nur den Vornamen tragen, können nicht registriert werden. Es sei denn, ihr unterschreibt euren vollen Namen, verursacht es nur Verzögerung und vermehrt die Korrespondenz.

J. W. H.

Zivilbonds Subscriptionen im Werte von $40,000 laufen wöchentlich bei der Provident Trust Company ein. Die totale Subscription vom Beginne bis zum 3. Dezember ergab die Summe von $525,100.00. Ungefähr 85% der Totalsumme bis dahin kam von menn. Quellen. Es sind keine weiteren Gelder mit der Provident Trust Company, die zur Anlage autorisiert worden sind seit die am 9. Oktober erfolgte Anlage. Das Zivil-Bond Komitee ist versichert worden, daß Regierungs-Anlagen, geeignet für diese Gelder, sehr bald erhältlich sein werden. Vertreter des Schatzamtes haben ersucht und erhalten monatliche Berichte von allen bei der Provident Trust Company einlaufenden Subscriptionen, und wir verstehen es dahin, daß diese Information nun für alle betreffenden County- und Staatsbonds Verkaufs-Hauptstellen erhältlich ist.

O. O. Miller.

Einladung

Sonntag, den 24. Januar, beginnend 7 Uhr abends, gibt der Jugendverein der Schönwieser Gemeinde in der Kirche, Alexander und Ellen ein Programm über das Thema „Die Bibel das Buch der Bücher". Jedermann ist herzlich willkommen.

Das Komitee.

Newton Siding, Man.

Werte Rundschauleser!

Schon längere Zeit habe ich wollen die lieben Rundschauleser brieflich besuchen. Unsere kleine Schar von Mennoniten hier auf Newton Siding hat ja manches erlebt in den etwa 16 Jahren ihres Verweilens hier und müssen mit dem Psalmisten sagen: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich." Möchte alle gewesenen Newtoner grüßen mit Psalm 33, 32.

Das schwerste Ereignis für uns hier war ja, als unsere schöne neue Kirche abbrannte. Gott allein weiß, wozu das gut war und er hat uns auch durch die schwere Zeit, die dann folgte, hindurchgebracht. Wir haben jetzt ein Dach über das alte Fundament gemacht und halten die Andachten im Kellerraum. Haben auch schon viel geistlichen Segen vom Herrn empfangen dürfen. Der Herr hat sich hier zu seinem Wort bekannt. Es haben viele Seelen den Herrn finden dürfen. Dann hat der Herr auch für Sonntagschularbeiter und Arbeiter am Wort gesorgt, wofür wir dankbar sind.

Was die wirtschaftliche Seite anbetrifft, dann sind wir hier nach echt mennonitischer Art sehr tätig gewesen. Nach allen Seiten hin haben wir versucht wirtschaftlich weiter zu kommen und der liebe Gott hat in seiner Gnade auch wieder geholfen. Wir haben hier nun in den 16 Jahren keine totalen Mißernten gehabt, sondern durchweg recht gute und wenn wir auch alle mit Schulden kämpfen, so geht es doch leichter, wie vor Jahren. Besonders stark entwickelt ist die gemischte, oder wie man sagt „Mixwirtschaft" wo da hinein gehören Vieh, Schweine, Bienen und Hühnerzucht, und von letzterer möchte ich noch einiges erwähnen.

Daß die Hühnerwirtschaft etwas einbringt, das ist den meisten klar. Aber was den meisten Farmern mit den Hühnern „Trubel" macht, sind folgende Punkte: 1. Wenn die Hühner legen, sie in Produktion zu halten. 2. Wenn die Hühner legen, sie vor Krankheit bewahren. 3. Der naße, feuchte Hühnerstall im Winter. Ein trockener, gut ventilierter Stall ist die beste Medizin gegen alle Hühnerkrankheiten. Im Sommer wärmt und trocknet die liebe Sonne, aber im Winter kommt die kalte Luft von draußen und mischt sich mit der warmen feuchten Luft im Stall und es wird naß. Daß richtige Ventilation von größter Bedeutung ist, ist klar; aber es ist unter den besten Methoden und teuersten Ventilationen nicht möglich, einen Hühnerstall mehr wie auf 3—4 Tage trocken zu halten, d. h. im Winter. Ich habe in diesen 16 Jahren nur noch einen wirklich trockenen Stall gesehen und das war bei

Rohe Felle

Alle Arten verlangt
Höchste Preise —
Aufrichtige Gradierung

Skunk	auf bis	**$3.00**
Wolf	auf bis	**17.00**
Red Fox	auf bis	**12.00**
Squirrels	auf bis	**.30**
Weasel	auf bis	**1.75**
Jack Rabbit Skins	auf bis	**.55**
Gefrorene Bush Rabbits, nicht abgeledert, pro lb.		**.02½**
Gefrorene Jack Rabbits nicht abgeledert, pro lb..........		**.05**
Horsehair (tail clean lb.		**.65**
Horsehair (Mähne).........		**.23**

Wir sind die größten Händler in Rind-Häuten, Pferde-Häuten, Pferde-Haare usw. Schreibe um eine freie 1942-43 Preis-Liste u. Shipping Tags. Für einen annehmbaren **Handel, schicke mit Ver**trauen an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157-159 Rupert Ave,
Winnipeg

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.50 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

dem verstorbenen Onkel Funk bei Winkler. Aber der hatte genügend Raum für die Hühner und einen guten Stall. Durchweg sind die Hühnerställe übervölkert und mit schlechter Ventilation.

Möchte nun berichten, wie es uns, nach vielem experimentieren endlich gelungen ist, den Hühnerstall einigermaßen trocken zu halten. Unser jetziger Hühnerstall ist ein gewesener Pferdestall, sehr hoch drinnen, Fußbodenraum 30x54, hat doppelte Wände mit Sägespäne ausgefüllt. Die Ventilation kauften wir von Jamesway, da wir gleich rechneten mit heizen, kauften wir auch zwei Oelöfen (Brooders) aber die gaben nicht genug Hitze, es blieb naß. Nach zwei Winter mit den Oelöfen, nahmen wir und stellten einen Holzofen hinein. Da war das Problem gelöst. Anstatt zwei bis dreimal die Woche reinmachen, machen wir durchweg einmal in zwei Wochen rein. Der durchschnittliche Hühnerstall ist warm genug, aber da eine Henne sehr viel Wasser trinkt und sehr viel Feuchtigkeit ausatmet, ist es deutlich, daß wenn nicht etwas da ist, das diese Feuchtigkeit wegnimmt, es naß im Stall wird.

Mit dem einstellen eines Ofens, ist ja auch die Feuersgefahr da, aber man braucht kein großes Feuer haben, sondern nur ein kleines, um die Luft zu trocknen. Es ist auffallend, wie schnell es im Stall trocknet; die Hühner leben förmlich auf und wenn sie vorher erkältet waren, dauert es nicht lange, dann sind sie gesund.

Uns gefällt die Heizung sehr und hätten wir nicht so gute Resultate erziehlt, ich würde nicht wagen, jemand diesen Rat zu geben, gerade wegen der Feuersgefahr. Es lohnt sich aber sicherlich, einen Versuch zu machen.

Dann ist noch ein Punkt, der uns oft „Trubel" macht, und das ist der, daß die Hühner nicht so gut legen, wie wir es haben möchten. Wenn eine Henne sonst gesund und ausgewachsen ist, legt sie bei richtiger Behandlung recht viele Eier. Um die Produktion zu heben, füttere man nur 25% Ganzfutter und 75% Schrot, das erreicht man dadurch, daß man den Hühnern einfach nicht so viel ganzes Getreide gibt; dann fressen sie mehr Schrot. Schrot mache man so, wie die Instruktion in den Concentrate Säcken sagt, und nicht anders. Dann ist es gut viel Fischöl zu füttern; wir mischen immer etwa eine halbe Gallon „Pilchardeen oil" in das trockene Schrot gleich beim Mahlen. Man nimmt eine flache Blechdose und macht den Boden löcherlich, dann gießt man das, etwas warm gemachte, Oel hinein und tropft es so über das Schrot aus. Dann ist es gut, jeden Tag auf Mittag den Hühnern so viel naßes Schrot mit Fischöl zu geben, wie sie in 15 Minuten ausfressen. Wenn Sweet Clover da ist, dann füttere man damit jeden Tag, da der Klee unter der Sonne gewachsen ist, enthält er viele Nährstoffe.

Es ist sehr zu beachten, daß die Hühner pünktlich besorgt werden, nicht gestöbert werden und es schadet nichts, wenn man ihnen einmal ein paar extra Brotkrusten gibt und dazu recht laut singt, und wenn auch falsch, denn die Höhner sind auch nicht Tonfest. Es ist auffallend, wie die Hühner beim Singen aufhorchen und dann im Chor mitgackern; eine singende Henne legt, und wo es im Stall still ist, da ist auch wenig oder nichts in den Nestern.

Da die Zeit wieder da ist, das man Küchel kauft, so möchte ich noch einiges erwähnen, was vielleicht ein und dem andern nützen könnte. Durchweg sind die Küchel von den großen „Hatcheries" gut, aber die besten Küchel sind nur von solchen Leuten zu beziehen, die kleine „Incubators" haben und nur Eier ausbrüten von Hühnern aus ihrem Stall. Wenn es eben möglich ist, beschaue man die Hühner, ob sie auch gesund und von guter Abstammung sind. Die frühen Küchel ziehen sich leichter als die späten. Die Beheizung, besonders wenn es nocht kalt ist, ist von großer Bedeutung. Die Kohlenöfen sind wohl am besten, wenn es noch kalt ist; die „Oilbrooders" geben nicht genug Hitze, wenn es kalt ist, und man kann dann noch einen Ofen hineinstellen um auszuhelfen.

Als ich unlängst in Winnipeg bei einem Hühnerfarmer war, sah ich einen Ofen, der nach Aussage des Wirtes sehr gut war für den Hühnerstall und für die Küchel. Ein Wasser Boiler wie man den in der Stadt hat zum Wasser warm machen in der Küche, etwa 10 Fuß lang, 1 Fuß im Durchmesser, war horizontal hingelegt, auf einem Ende ein Loch wo man heizt und am andern eins, wo der Rauch herauskam. Für die Küchel füllte der Mann den Boiler ¾ voll Feldsteine, so daß das Feuer da durch mußte, oben über war ein Dach und das ganze nicht zu hoch von der Diele. Wenn das Feuer dann auch manchmal ausging, dann hitzten die Steine nach. Mit solchem Ofen hatte der Mann 900 Küchel groß gezogen.

Durchweg füttert man die Küchel „Chick Starter" die erste Zeit, aber oft nicht lange genug und dann, wenn die Küchel nicht hinaus können, werden sie krüppelig oder gedeihen sonst nicht. Wer Clover oder Alfalfa hat, der gebe von dem, wo es aber nicht ist, da muß Fischöl gefüttert werden. Eine Schar von 300 Küchel fressen in einem Tag ein jedes Blättchen von einer Clover Garbe ab. Wenn eben möglich, ziehe man die Küchel jedes Jahr auf einem frischen Platz. Und wo viel Hühnerkranheit gewesen ist, da würde es gutsein, etwa zwei Jahre keine Hühner haben und die Hühnerfenz mit Getreide besäen.

So könnte man noch vieles über die Hühnerzucht schreiben. Die beste Methode, sagte der alte Professor Horner von dem Agricultural College ist die, bei der man Erfolg hat, und das wünsche auch ich allen Rundschaulesern.

Möge der allmächtige Gott uns alle segnen und behüten auch im neuen Jahr. Grüßend,

A. A. Dyck.

Unter dem Weihnachtsbaum am Kamin

(Von J. Dyck)

„Was meinte der Aelteste wohl damit, als er erwähnte, daß man gesagt habe, daß unsere Tauffeste am Pfingsttage eine Tradition seien?"

„Nun, wie soll ich sagen, diejenigen denken dochwohl, daß es eine althergebrachte Sitte ist: Pfingsten wird oder richtiger vielleicht, muß getauft werden, ob erforderlich oder nicht, bereit oder nicht."

„War es nicht aber doch schön, daß unsere Jungen, resp. Jünglinge, noch, wenn auch nur kurz, den entsprechenden Taufunterricht mitmachten und aus dem Worte Gottes belehrt und dann getauft wurden, kurz ehe sie fort mußten?"

„Gewiß; hier wiederholte sich die Geschichte des Kämmerers aus Mohrenland. Diese beschäftigte mich während dieser Zeit immer wieder, wie er so dahinzog und den Proph. Jesaja las (er war also suchend); der Geist aber sprach zu Philippus, gehe hinzu... (Während der ersten Beratung dieses Vorgehens in unserer Gemeinde sagte ich mir: dieses kommt von Gott) „Verstehst du auch was du liesest?" „Wie kann ich?..." Da tat Philippus seinen Mund auf:

„Du, Jesus sagt ja auch in seiner letzten Rede: „... und lehrt sie, also erst lehren und dann taufen!"

„Philippus sprach: Glaubst du von ganzem Herzen?" Er antwortete: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist." Und der Wagen wurde angehalten, (nicht am Pfingst- aber am Tauffeste). Und so demähnlich war ja auch unser Tauffest, welches wir kürzlich in unserer Kirche feierten und nun sind schon etliche in der weiten Ferne, getrennt vom Elternhaus und der Gemeinde.

„ — Mein Lieber, es sieht heute etwas trübe; dieser Tag ist fast ein Trauertag für mich; doch auch dieses Opfer bringe ich für unser Land und sollte es tun mit dankbarem Herzen.— Tätig, unermüdlich und arbeitsam, wie immer mein Junge war, und heute ist er in der Fremde. Es ist wie nach altem Gebrauch; so ginst Du der maleinst vor 27 Jahren in der alten Heimat und ließest mich mit unsern lieben Kleinen zurück; die Stunde des Abschieds schlug und wir wurden auf 3 Jahre unbarmherzig auseinander gerissen, und gegenwärtig finds unsere Jungen: einer ist fort und die andern drei sind im Gehen begriffen. „Mein Sohn, mein Sohn,

Du mußt nun in die Welt hinaus
Auf dir noch fremden Wegen;
Doch folgt dir aus dem stillen Haus
Der Treusten Liebe Segen.

Ein Ende nahm das leichte Spiel,
Es naht der Ernst des Lebens;
Behalt im Auge fest dein Ziel,
Geh keinen Schritt vergebens.

Nimm auf die Schulter Last u. Müh
Mit frohem Gottvertrauen,
Und lerne draußen spät und früh'
Immer nach oben schauen.

Treib nie mit heiligen Dingen Spott,
Und ehr' auch fremden Glauben;
Und laß dir deinen Herrn u. Gott
Von keinem Zweifel rauben.

„Nun, wem Gott will eine Gunst erweisen, sagt ja ein Sprichwort, den schickt er in die weite Welt. Möchten unsere Jungen, wohin sie auch kommen mögen, stets grünen in ihren Herzen, wie dieser Tannenbaum und nie verdorren, damit diese schwere Zeit uns allen zum Segen werde.

„Es grüne die Tanne, es wachse das Erz;
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!

Wir wissen, die Zeiten sind ernst und schwer, aber was hilft es wenn wir klagen; wir wollen stark in die Zukunft schauen und beten und arbeiten, denn das ist ganz entschieden besser als klagen und schimpfen. Denn Arbeit allein und Zufriedenheit, lindern und mildern die Schwere der Zeit.

„Ja wie lange wird's wohl noch nehmen, Du; und unsere Jungmannschaft und unsere Wehrlosigkeit, unser Glaube, unsere Ehre; es geht nun schon in's vierte Jahr und die Zeiten werden noch immer schlechter ..."

„Nun, wie soll man s auffassen; woher Trost nehmen oder eine Antwort. Völker und Nationen stürmen gegeneinander, fast alle Reiche der Welt triefen von Blut, die Erde ist erschüttert, die Probleme sind verwirrende; die Schlachten, ob auf dem Wasser oder in der Luft oder auf dem Lande fluten auf und nieder und oft hat man den Eindruck, als ob „Er" von ferne stände und der Taten der Menschen auf Erden nicht achte; und weißt Du, der Sturmwind des Krieges brauset näher und näher heran.—

„Wo ist der schöne Frieden geblieben, welchen die Engel auf Bethlehems Fluren verkündigten; o Vater im Himmel, wo ist er?

„Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen;
Er hilft uns frei aus aller Not.
Die uns jetzt hat betroffen.

Warnung

Miten und Hühnerläuse vermehren sich, wie's scheint, außergewöhnlich schnell im heißen und so auch im kalten Wetter, Ihr Geflügel tötend oder wenigstens schwer schädigend, die Jungen und die Alten, und machen es ihren Hühnern fast unmöglich auch nur annähernd so viele Eier zu legen, wie es sonst unter ordinären Verhältnissen der Fall ist.

Wenn Sie je genau den Leib eines verendeten Truhthahnes oder einer Henne genau untersucht haben, so haben Sie gewiß unzählige Miten und Hühnerläuse auf dem Körper gefunden. Diese blutsaugenden Tiere haben dauernd das Lebensblut des Geflügels herausgeholt, bis es in solch schwachem Zustande war, daß es nicht länger leben konnte.

Es kostet viel Geld und schwere Arbeit, das Geflügel erfolgreich zu ziehen, warum dann solche unnötigen Chancen zu nehmen? Merken Sie sich jedes Wort des oben Angeführten genau und vermeiden Sie die ernsten Schwierigkeiten und Geldverluste.

Geflügelzüchter werden sehr wertvolle Information in dieser Hinsicht an anderer Stelle dieses Blattes finden. Schauen Sie nach derselben unter der Ueberschrift „Schnell ausschneiden". Sie werden froh sein, daß Sie es getan.

Black Creek,
den 29. Dezember 1942.

Gottes Gruß zuvor!

Oftmals bin ich aufgefordert worden über das Ergehen in den C. O. Camps zu schreiben. Habe sie ja auch schon mehreremal in meinen Berichten berührt, und doch haben wir hier Besuche von Manitoba gehabt, denen es alles neu ist, die nicht mal gewußt haben, daß es hier eine Mennonitische Ansiedlung auf der Insel gibt, und daß dieselbe hier schon seit 9 Jahren steht. Jetzt, da es der Regierung gefallen hat, unsere Jünglinge hier zum Wege machen, Waldfeuer löschen, Bäume pflanzen, wo die jungen Bäume durchs Feuer vernichtet sind, zu brauchen, jetzt ist manch ein Vater, Mutter und Freund interessiert zu wissen, wo sich die Jünglinge aufhalten, und ob sie nicht mit Insel zusammen untergehen können. Für das letztere ist keine Gefahr, bis es der Herr selber tun wird. Die Jünglinge sind hier wohl geborgen, wenn manche auch bis 3,000 Meilen von ihrem Heim entfernt sind.

Außer paar Camps, sind die anderen Camps auch alle ganz gut zu erreichen; etliche sind nahe am Hochwege, andere sind etwas weiter entfernt. Wie auch schon viele, oder die meisten Gemeinden durch ihre Jünglinge erfahren haben, haben viele zu Weihnachten ihren Urlaub bekommen; etliche haben es mißbraucht und sind länger zu Hause geblieben und sind dadurch straffällig geworden. Andere sind, anstatt zurückzukommen, in den aktiven Dienst gegangen. Solche und andere Sachen wirken nicht segenbringend auf uns und unseren Glauben, sondern im Gegenteil. Wir, als Eltern, Lehrer und Gemeinden sollten uns viel gelegen lassen, und immer wieder betonen, daß Gott die **Treue** lohnt. Wir haben ja genügend Beweise in der Schrift und auch in der menn. Geschichte, daß die, die treu im Glauben ausharren, herrlich gekrönt werden.

Die Jünglinge werden hier ziemlich gut bewirtet. Das Personal ist auch nicht schlecht, wenn etliche von ihnen auch ziemlich patriotisch sind, was ich auch gut von ihrer Seite aus verstehe. Die Jünglinge werden durchweg als C. O's behandelt, daß sollten wir und sie nicht vergessen; die Welt liegt im Argen, und es könnte auch hier gerade so gut umgekehrt sein. Wir haben gemeinsam und einzeln gerufen, Gott hat in seiner Gnade geantwortet, indem er unsere Gebete erhört hat. Ihm die Ehre.

Dadurch, daß die Jünglinge von ganz Canada hier zusammengeführt werden, gibt es für uns als Gemeinden, und für die Jünglinge selbst, ein Vorteil. Sie finden, daß die Gemeindeangehörigkeit nicht Nummero 1 ist, sondern Christus steht auf erster Stufe, und so nennen sie sich alle Brüder. Einen anderen Vorteil sehe ich indem die Jünglinge viel Zeit haben sich gegenseitig als Brüder kennen zu lernen, gemeinsam Gott verherrlichen können und in vielen Campen auch tun, indem sie Bibelstudium, Musik und Gesang pflegen. Anderfalls würde es viel Müßiggang geben, und Müßiggang ist aller Laster Anfang. Manche eignen sich mehr Wissenschaft an, indem sie schriftliche Kurse nehmen.

In den Camps, wo ich gekommen bin, habe ich die Jungmannschaft auch immer aufgefordert, die freie Zeit auszunutzen und sich auf irgend einem christlichen und wissenschaftlichem Gebiet mehr Kentnisse anzueignen.

In mehreren Camps sagen sie dann, es fehlt uns ein älterer Bruder, der uns anleitet, wir haben so wenig Erfolg. Die Prediger, die von den Komitees ausgesandt werden und nur auf paar Monate herkommen, können es auch nicht gut tun, erstens sind sie mit den Verhältnissen unbekannt, und wenn sie die Camps ein- oder zweimal besucht haben, dann kommt ein anderer, und so können sie die Arbeit nicht gut fördern. So viel, wie ich Aelt. Janzen verstand, hat Ontario einen Beschluß gefaßt, hier einen Bruder, der die Jünglinge besuchen soll, zu stationieren; andere Provinzen sind diesem Beispiel vielleicht schon gefolgt. Inzwischen könnten ja die Besuche so wie sie bis jetzt gehandhabt worden sind, weitergeführt werden.

Zudem wäre es ein großer Vorteil, wenn die Pr.-Brüder ein Auto hätten. Es dürfte das ein billiges Auto sein. Die Wege nach vielen Camps sind ziemlich roff, deshalb meine ich nicht ein neues. Zudem haben die Br. manchmal ziemlich viel Schwierigkeiten von einem Camp bis zur andern zu kommen; mit einem eigenen Auto wären die Schwierigkeiten leicht überwunden.

Gestern Abend besuchte uns Jakob Nickel, Coaldale und Br. Pries von Winkler Bibelschue, Br. Pries besuchte uns schon einmal vorher. Es freut mich, wenn junge Br., die die englische Sprache gut kennen, sich zu solch einer wichtigen Arbeit hingeben. Br. Nickel ist als Camp-Prediger angestellt; hoffentlich kann er gelegentlich nochmal einen Abstecher machen und uns dienen.

Hier auf der Insel ist ja nur ein Haupthochweg, und deshalb, wer weiter Norden fahren muß, passiert unsere Ansiedlung. Deshalb haben wir schon manchen Besuch gehabt, für den wir sehr dankbar sind. Deshalb Brüder, die herkommen um die Camps zu besuchen. Ich möchte euch hiermit kundtun, daß wir euch gerne sehen und auch gerne bereit sind euch aufzunehmen und wo immer es nötig ist zu helfen, es zu tun; welches wir auch schon bewiesen haben wo uns die Gelegenheit dazu gegeben wurde.

Nun, ich will schließen. Wünsche noch allen ein gesegnetes neues Jahr, möge der Herr uns gemeinsam viel Weisheit, Kraft und Gnade schenken, unsere Aufgaben zu erkennen und sie auch zu tun.

Ein Mitarbeiter im Weinberge des Herrn **Nick Friesen.**

(„Steinbach Post" wird gebeten zu kopieren.)

Eine Goldmine von Ideen

Lieben Sie das, was neu ist, schön u. nach der Mode? Dann werden Sie einen Reichtum finden zwischen den Deckel Ihres EATON'S Katalogs.

Wenden Sie zu den Seiten der Einrichtung oder Tapezierung zum Beispiel, und sehen Sie, wie sie Ihnen sofort helfen zu planen, vielleicht eine neue Zurechtstellung Ihres Wohnzimmers, indem Sie ihre Möbel nur anders aufstellen mit Hinzufügung eines neuen Gegenstandes oder zwei oder etliche hervortretende neue Gardinen.

EATON'S Katalog bringt Ihnen die genaue Beschreibung und getreue Illustration der Ware, die einen größeren Komfort, neue Farbenzusammenstellung und Ihre nötigen Gänge verringern; den letzten Gedanken in der Mode; was „up-to-date" und dienstbar in der Ausrüstung für den Mann; ein Tausend und ein Ding, das Sie brauchen können.

Kaufe von EATON'S Katalog „Ein Laden zwischen Deckel"

THE T. EATON CO LIMITED
WINNIPEG CANADA

EATON'S

Verkaufe oder verpachte

80 acres Farm im Fraser Tal, 32 Meilen von Vancouver. Gutes, geräumiges 8-Zimmer Wohnhaus; guter Stall 44'x70', mit geräumigem Heuboden mit Heubahn; Hühnerstall, Werkschuppen. Obstgarten mit über 40 tragenden Bäumen (Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsiche) und einer Anzahl neu-gepflanzter Bäume. 30 acres unter Pflug; etwa 12 acres leicht urbar zu machen, der Rest gutes Holz.

Verkaufspreis $6,500.00; Pacht per Jahr $350.00.

G. Sawatzky, Aldergrove, B. C.

Er hat seinen Engeln befohlen.

Erzählung von Leontine von Platen.

(Fortsetzung)

Sie hatte sich fest vorgenommen, nun nicht mehr so viel zu sorgen und sich zu grämen, sondern alles getrost und freudig in Gottes Vaterhand zu legen und ihm zu vertrauen, so wie Hofprediger Gedinger es ihr mit ernsten, starken Worten vorgestellt und sie ermahnt hatte. Auf ihrem stillen Krankenlager mußte sie so viel über alles nachdenken, was er ihr gesagt. Und es war eine heiße Sehnsucht in ihr, von nun an geduldiger und fröhlicher zu sein, obwohl es ihrem siechen Körper und niedergedrückten Geist auch oft schwer ankam. Aber hatten die Ihrigen nicht schon sowieso genug sie ihnen dieselbe noch vermehren Last und Arbeit durch sie? Sollte durch stetes Klagen und Lamentieren? Welch schönen Vers hatte Gedinger ihr doch neulich gesagt?

Mit Sorgen und mit Grämen
Und mit selbstieg'ner Pein
Läßt Gott sich gar nichts nehmen:
Es muß erbeten sein!

Den sagte sie immer wieder auf, wenn das zagende Herz größer werden wollte als ihr Glaube. Denn ach, es quält einen ja alles so viel, viel schwerer, wenn man hilflos auf dem Krankenbette liegt und nicht arbeiten kann; wenn die Gedanken kommen und gehen und uns die Seele martern, besonders aber in der Nacht. Da waren die Schmerzen oft so arg, daß sie nicht wußte, wie sie liegen sollte. Und dann die Sorge um Hannchen. Sie war so ein lustiges und flinkes Mädchen und ihrer aller Sonnenschein. Nun tat sie Dienst in jenem Schloß, wo eine so böse, sündige Luft wehte. Sie war harmlos und jung, konnte sie da nicht zu Fall kommen?

Mit dem Stoffer, da war es anders. Der war immer ein ernster, pflichttreuer Mensch gewesen, dem die Versuchung nicht so leicht etwas anhaben konnte.

Aber das Hannchen — das frische, hübsche Hannchen, mit ihrem unschuldigen Kinderblick!

Gerade heute abend mußte die Meisterin so besonders viel an sie denken, als sie dem Sang der Drossel lauschte und in das scheidende Abendrot sah. Da hörte sie schnelle, leichte Schritte auf der Gasse, und schon wurde die Tür ihres Stübchens weit aufgerissen.

Das Hannchen, bei dem alle ihre Gedanken waren, stand auf der Schwelle. Die blonden, krausen Haare ein wenig wirr um die Schläfen, die runden Wangen purpurrot vom schnellen Laufen. Im Arm trug sie ein wohleingewickeltes Päcklein.

„O, seht, Frau Mutter, was ich wieder geschenkt bekommen habe! Ein blaues Seidenkleid, das eine der Hofdamen nimmer tragen mochte." Und sie breitete strahlend ihre Herrlichkeit auf dem Bett der Mutter aus. „Und wißt Ihr, Frau Mutter, daß heute wieder ein großes Fest ist mit Tanz und Flöten? Gar zu gerne sehe ich heimlich dabei zu, wenn die bunten Paare sich im Reigen drehen. Ich kann mir nimmer denken, daß dabei ein Unrecht sei, Frau Mutter?"

Treuherzig und offen sah sie dabei der kranken Meisterin ins Gesicht.

„Es kommt allein auf die Herzen an, mein Kind, die sollen alleweil rein und Gott wohlgefällig bleiben. Und das ist schwer inmitten dieser Weltlust und Zerstreuung, weil sie viel Wein trinken bei ihren Lustbarkeiten und dann ihrer Sinne nicht mehr mächtig sind. Da hat der Teufel dann leichtes Spiel, sich ihre Seelen zu erobern."

Hannchen legte den Kopf auf die Seite und dachte nach.

„Es geht aber doch alles so lustig und schalkhaft her dabei. Ich möchte wohl manchmal mitten darunter sein, wenn sie so poussieren und scharmieren bis in die tiefe Nacht."

Die Mutter hob sorgenvoll und mahnend die Hand. „Hannchen, Hannchen, denke an deinen alten, rechtschaffenen Vater und und was man dich gelehrt hat von Jugend an! Meinst du, diese Leute, die die Nacht zum Tage machen und alleweil trinken und tanzen, seien am andern Morgen frisch und kräftig zur Arbeit? Und unser Herrgott will doch, daß wir alle arbeiten sollen, jeder in seinem Kreise".

Hannchen setzte sich auf den Bettrand und streichelte die mageren Mutterhände. „Sorgt Euch nicht um mich, Frau Mutter, ich will ja auch treu und fleißig sein und Euch keinen Kummer machen. So Ihr nicht mögt, daß ich das blauseidene Gewand hier behalte, gehe ich zum Juden Levi und verkaufe es. Das Geld kommt dann in meinen Spartopf für die Ausstattung. Ist Euch das lieber?"

Sie beugte sich über die Mutter und küßte sie auf die Stirn.

„Und denkt, Frau Mutter, ich habe heute schon Urlaub über Pfingsten bekommen. Da kann ich morgen mit dem Vater und dem Bruder zum Hofprediger in die Kirche gehen."

Jetzt wurde ihre Stimme leise und ängstlich, und sie beugte sich tiefer zur Mutter.

„Sie sagen bei uns im Schloß so böse Dinge über den Herrn Hofprediger, da er unserem Herzog des öfteren die Wahrheit über seinen Lebenswandel sagt. Der Herzog soll einen gewaltigen Zorn auf ihn haben."

Die kranke Meisterin nickte mit dem Kopf. „Es ist gut, daß einer da ist, der den Mut hat, den Großen dieser Erde die Wahrheit zu sagen. Es ist traurig genug, daß unser Herzog seinem Lande mit so schlechtem Beispiel vorangeht. Kann man sich wundern, wenn es hier in Stuttgart mit allen Sitten so übel bestellt ist? Was unsern Vätern heilig war, darüber wird jetzt gespottet und gelacht".

Hannchen sah in den lachenden Frühlingsabend hinaus und sagte sinnend: „Und wißt Ihr, Frau Mutter, was sie bei uns in der Küche schon gemunkelt und geredet haben? Daß der Herzog dem Herrn Hofprediger ans Leben will, so er noch einmal so scharf von der Kanzel gegen die Verderbnis und Sittenlosigkeit am Hofe redet. Er soll es einmal bei der Tafel in großem Zorn zu seinem Nachbarn gesagt haben. Eines der Diener hat es gehört und weitererzählt."

Die Augen der Mutter leuchteten. „Aber unser Gedinger hat Mut — großen, heiligen Mut. Und Got wird ihn schützen mit seinen Engeln".

Hannchen zuckte die Achseln und meinte ein wenig altklug: „Manche sagen jetzt auch, es gäbe gar keine Engel, Frau Mutter, das sei nur eine Einbildung der Frommen".

Jetzt setzte sich die Mutter mit einem heftigen Ruck aufrecht im Bett hin, obschon es ihr arge Schmerzen bereitete. Aber sie achtete der Schmerzen nicht, so sehr war sie erregt über die Worte Tochter. „So, das meinen manche, daß es keine Engel gäbe? So laß sie doch fleißiger in ihrer Bibel nachlesen. Haben nicht Engel den Abraham besucht? Hat nicht ein Engel den jungen Tobias geleitet und behütet auf seiner weiten, unbekannten Wanderfahrt? Hat nicht ein Engel die drei Männer im feurigen Ofen bewahrt, daß ihnen die Flammen mit ihrer Glut nichts anhaben konnten? Ist nicht dem Zacharias und der Maria ein Engel erschienen? Und hat der Herr Jesus nicht selber immerfort von Engeln gesprochen? O, Hannchen — ich kann sie ja gar nicht alle anführen, die Stellen in der Bibel, wo von den Engeln die Rede ist! Wer seine Bibel kennt, weiß das auch. Und wollte man die Engel aus der Bibel streichen, so müßte man das ganze Gotteswort verwerfen. Denn Gott braucht sie in allen Stellen und zu allen Orten, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit".

Hannchen sah nachdenklich und ein wenig bekümmert vor sich hin, weil sie die liebe kranke Mutter gar nicht so hatte aufregen wollen. Nun tat es ihr schon leid, daß sie so geredet hatte. Aber sie plapperte oft unbedachtsam nach, was sie von anderen gehört. „Ich meine ja nur, Frau Mutter, daß man doch jetzt in unserer Zeit niemals mehr einen Engel zu sehen bekommt. Wenn das früher so war, warum nicht mehr heute?"

„Ei, du dummes Kind, willst du deinem Herrgott noch Vorschriften machen? Haben wir nicht heute sein heiliges Wort, das wir alle Tage lesen können? Das hatten die Menschen dazumal vor so und soviel tausend Jahren noch nicht. Und trotzdem soll es auch heute noch fromme Menschen geben, denen Gott die Augen öffnete, daß sie seine Engel sahen".

Erschöpft fiel die Mutter wieder in die Kissen zurück. Auf ihren Wangen brannten rote Flecken vor Erregung.

Ganz still saß das blonde Hannchen und dachte ernsthaft über das alles nach.

Im Apfelbaum hatte die kleine schwarze Drossel ihr Abendlied zu Ende gesungen, und am Himmel standen still und groß die ersten Sterne.

Im hohen Studierzimmer des alten Pfarrhauses ging Hofprediger Gedinger sinnend auf und ab. Alle seine Gedanken waren bei der Pfingstpredigt, die er morgen in der Hofkirche halten wollte. Auch er hatte die Fenster seines Studierzimmers weit geöffnet, um die linde, balsamische Frühlingsluft herein zu lassen. Unten auf dem Gäßlein vor seinem Hause schwieg aller Lärm des Tages, und auf die Unruhe und das laute Getriebe der Krämer und Marktweiber war eine große, wohltuende Stille gefolgt. Langsam trat Gedinger an eines der Fenster und schaute hinaus. Den wandernden Mond konnte er von hier sehen, wie sein stiller, weißer Schein durch das Gäßlein ging bis zum nahen Marktplatz. Es war so still, daß man das Wasser aus den steinernen Brunnenröhren am Markt tropfen hörte, und dann das bedächtige, hallende Schlürfen des alten Nachtwächters, der mit Horn und Spieß durch die Gassen schritt und pünktlich mit heiserer Stimme die Stunden absang. Die blühenden Kastanien auf der anderen Seite der Straße standen regungslos im weißen Mondlicht, und ein starkes, süßes Duften von fernem Flieder wob durch die Frühlingsnacht.

Der Geistliche hatte beide Hände aufs Herz gepreßt, als wollte ihn schier die Schönheit dieser armen Erde erdrücken. Lobpsalmen strömten in seiner Seele und woben funkelndes Licht durch alle Gedanken seiner Pfingstpredigt.

Da schrak er zusammen. Sekundenlang nur, denn er war kein schreckhafter Mensch. Unten auf der Straße, gerade gegenüber von seinem Fenster, mitten hineingetreten aus dem schwarzen Schatten der Häuser in das weiße Mondlicht, stand jäh, wie aus dem Boden gewachsen, eine kleine, bucklige Gestalt, und ein hageres, im Mondlicht seltsam bleich erscheinendes Gesicht sah starr zu seinem Fenster empor.

In leisem Flüsterton kam es scharf und deutlich wie ein zischender Pfeil über die Straße: „Hütet morgen in der Kirche Eure Worte!" Dann war die Gestalt wieder jäh verschwunden, so schnell, wie sie erschienen. Der Hofprediger fuhr sich mit der Hand über die Stirn und dachte nach. Hatte er dieses Gesicht nicht schon einmal gesehen? War es nicht der Hofnarr des Herzogs Eberhard Ludwig? Was hatte er mit seinen sonderbaren Worten gewollt? Hatten sie nicht wie eine Warnung geklungen? Wovor wollte man ihn warnen? Woher drohte ihm Gefahr?

Als er noch darüber nachsann, klopfte es leise und fast ein wenig zaghaft an seiner Stubentür.

Er wußte, das war seine Frau, und er ging ihr lächelnd entgegen. „Du wunderst dich gewiß, daß ich immer noch nicht komme, meine Gertrud. Es ist wohl schon spät geworden?" Von dem Mahnruf, den er eben so seltsam vernommen, wollte er ihr nichts sagen, um sie nicht unnötig zu ängstigen.

Sie lehnte ihren Kopf gegen seine Schulter. „Ja, Liebster, es ist gleich Mitternacht. Ich dachte es mir schon, daß du so sehr in deine Pfingstpredigt vertieft sein würdest, da wollte ich dich nicht eher stören."

Er legte den Arm um ihre Schultern. „Aber dann hättest du doch längst zur Ruhe gehen sollen, Gertrude. Du siehst so blaß und müde aus."

Sie lächelte. „O, ich hatte auch noch zu tun. Es ist für die Kinder immer soviel zu nähen." Sie hielt einen Augenblick inne und sagte dann leise — zögernd: „Ach, Liebster, vergib — wenn ich dich heute etwas frage und bitte. Ich habe mich sonst ja noch niemals hineingemischt in deine Angelegenheiten. Aber heute ist mir so bange — so unsagbar bange!"

Er nahm ihre Hände und ging mit ihr an das weit offen stehende Fenster. „Sieh diese große Herrlichkeit Gottes, Gertrude. Sollen wir uns da noch fürchten? Der solche Frühlingsnächte schuf und sie uns armen Menschen bescherte, der kann auch nur Liebes und Gutes mit uns im Sinn haben. Wovor fürchtet sich denn heute mein Weib?"

„Du hast viele Feinde in Stuttgart, mein Gemahl, besonders am Hofe des Herzogs. Es sollen böse und unheimliche Pläne umgehen. Nun zittere ich um dein Leben!" Und sie umklammerte ihn mit beiden Armen und konnte den Tränen nicht wehren, die ihr unaufhaltsam über die blassen Wangen liefen.

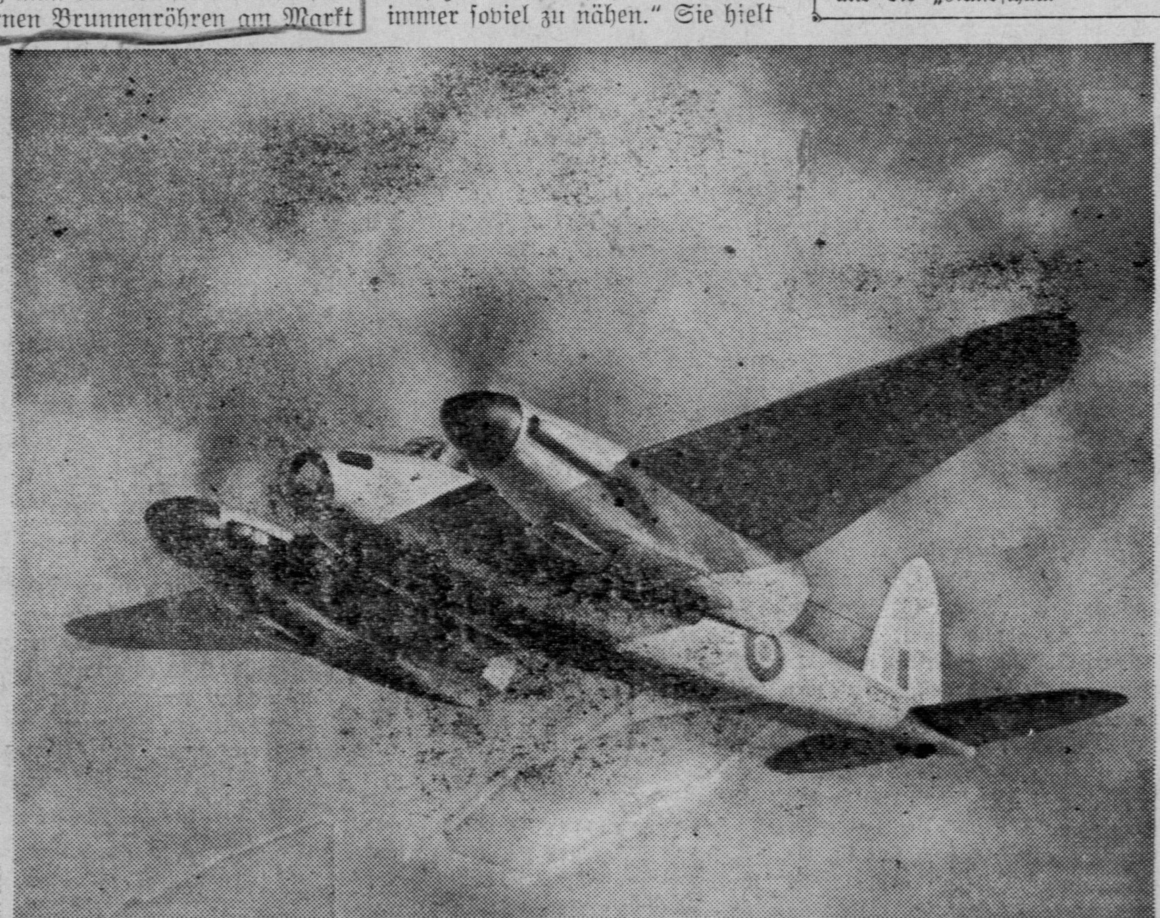
„Aber, Getrude, was sollte man mir tun? Leben wir nicht in einer ruhigen, geordneten Zeit, wo keiner ungestraft die Hand an seinen Nächsten legen darf?"

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Wenn einer, wie unser armer, verblendeter Herzog, Weib und Kind vergißt und fremden Frauenzimmern, wie dieser Grävenitz, Schlösser und Städte baut, so schreckt er auch vor keinem Verbrechen zurück. Helfershelfer hat er genug, die er mit seinem Fürstenmantel jederzeit decken kann".

Jetzt straffte sich Gedinger. Seine dunklen Augen flammten. „Du sagst eben selbst, Gertrude, was für bösen Lastern unser Herzog frönt. Wie das Land seufzt unter den schier unerschwinglichen Steuern und Abgaben, die der Luxus und die Prachtentfaltung seiner Buhlerinnen erfordern, indessen sein rechtmäßiges Eheweib weinend und unbeachtet in einem Winkel sein Dasein fristet. Das alles weiß das ganze Land, weiß ich als sein Geistlicher und Hofprediger — und sollte schweigen? Sollte schweigen aus Furcht, weil er mir etwas anhaben könnte? Weil er mich etwa meines Amtes entsetzen oder aus seinem Lande weisen könnte? Nein, Gertrude, das wäre nimmer eines Priesters Pflicht und Aufgabe!"

(Fortsetzung folgt.)

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."



Ein in Canada hergestelltes Groß-Flugzeug mit einer Flügelspanne von 54 Fuß 2 Zoll.

Dr. F. C. Epp
Zahnarzt
Telefon: Marine 4652
324 Vancouver Block
Vancouver, B. C.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903—3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

100 Jahre Chortitzer Zentralschule

(1. Fortsetzung.)

H. Heese wurde nun als Lehrer an die in Chortitza gegründete Zentralschule berufen. Er war ein Mann von Ueberzeugung und von eiserner Willenskraft — man wußte das von seiner Tätigkeit im Gebietsamte her. Eines solchen Mannes volle Kraft und Energie waren notwendig, um bei den faulen Zuständen im Gemeindeleben die Schule zu befestigen. Heese hat sehr bedeutend die Gründung und Befestigung der mennonitischen Schule in Rußland beeinflußt; und man hat ihn mit Recht den Vater dieser Schule genannt; und wir können nicht umhin, seine Person wenigstens mit einigen Strichen zu zeichnen. Gleichbedeutend war auch die Wirksamkeit von Lehrer H. Franz; und auch dieses Mannes muß in einer kurzen Schilderung gedacht werden.

Daß Heese die Einführung der russischen Sprache betonte, ist bemerkenswert, wenn man bedenkt, wie wenig man sich in jener Zeit Mühe gab, diese Sprache sich anzueignen. Um russisch zu lernen, war er einige Jahre bei russischen Edelleuten als Hauslehrer tätig. P. M. Friesen nennt ihn einen starken Patrioten: Heese begeisterte sich sehr für das Kaiserhaus, für die Kaiser Alexander I. und Nikolaus I. für die russische Politik und dito Verwaltungswesen (das russische Volk bezeichnete er als religiös, während der Westen — Frankreich und England — in Politik, Wissenschaft und gesellschaftlichen Leben mehr und mehr von Gott abwichen). Von seinem Patriotismus zeugen verschiedene patriotische Gedichte, in denen zwar manches überspannt erscheint. Sie offenbaren bürgerliche Gesinnungstreue, Vaterlandsliebe und Dankbarkeit. Jedenfalls hat er die Entwicklung eines gesunden Patriotismus unter den Rußlandmennoniten gefördert, welcher Patriotismus bedeutend im Krimkriege zur Geltung kam und sich im 1. Weltkriege in der Entsendung von zahlreichen Sanitätern an die Front äußerte. Weiter betont Friesen Heeses Frömmigkeit, welche ganz in den Anschauungen seiner Zeit wurzelte und eine warmherzige, gefühlvolle Rechtgläubigkeit genannt werden muß, oder „neuer Pietismus"; dieser Pietismus hatte damals schon den kühlen räsonnierenden protestantischen Realismus zu verdrängen begonnen. Trotzdem blieb nicht aus, daß Heese, in seiner Weise fest und unerschütterlich gläubig, sich später als ein rauher Gegner des „Brudertums" in Gnadenfeld und der „Ausgetretenen" erwies. (Es ist dieses leider ein Manko an dem großen wenig gegründet war und nicht Mann, mein Friesen, daß er zu genug Weitherzigkeit besaß, anzuerkennen, was beide, Brudertum und Ausgetretene, an großen positiven Schätzen dem Mennonitentum Rußlands gebracht haben).

Obgleich Heese als Lutheraner geboren war und dem Mennonitentum nur als Erwachsener beitrat, hat er sich doch überraschend sicher in das menn. Gemeindewesen eingelebt und dasselbe verstehen gelernt. Und so ist er denn auch ein richtiger Kulturträger unter seinem Volke gewesen, indem er für die Hebung der Schule arbeitete und einer rationellen Volkswirtschaft in den Kolonien das Wort redete. Die deutschen Bauern sollten Musterwirte sein. Ein hoher Mut war ihm eigen, und eine seltene Energie zeichnete ihn aus. Als Pädagoge betonte er für die Schule viel praktische Schulkenntnisse, fromme Sittsamkeit, Fleiß und Ordnung. Die Schule sei die einzige Pflanzstätte zur Entwicklung gemeinschaftlicher Gesinnung unter der Jugend. Die Schulverwaltung müsse einsichtsvoll sein und ohne schädliche Vorurteile dastehen, und die Schule müsse von dem Wunsche beseelt sein, die Wohlfahrt in den Gemeinden zu fördern.

Heese weigerte sich anfangs die Stelle in Chortitz zu übernehmen, eingedenk der Unannehmlichkeiten, die er dort als Gebietsschreiber gehabt — er wußte, daß man auch jetzt nicht zweckmäßig zu Werke gehen werde. Aber man bat dringend und versprach viel, und so willigte er denn ein. Bei seiner Ankunft mußte er leider entdecken, daß noch keine Anstalten zum Bauen getroffen worden waren. Sehr energisch griff er die Sache an und betrieb die Vorbereitungen zum Bauen. Vorläufig sollte er in einem ihm zur Verfügung gestellten Hause Schule halten. Das Haus erwies sich aber so miserabel, daß Heese weg ging und zu seinem Schwiegersohn nach Einlage übersiedelte. Abermals wurde viel gebettelt und viel versprochen; und wieder läßt er sich überreden. Aber auch dann noch setzt es viel Schwierigkeiten. Der Aelteste handelt eigenmächtig und verzögert die Bestätigung der Schule. Mit dem Oberschulzen Bartsch einigte er sich nicht wegen des Platzes, wo die Schule zu errichten wäre. Heese will sie neben der Kirche haben — das zeugt wieder von tiefer Einsicht (Schule und Kirche gehören zusammen), auch müßte man auf dem Schulhofe pflanzen können. Als Bartsch endlich einen Verweis von dem Fürsorgekomitee erhielt, da wurde der Platz gewählt und mit dem Bauen angefangen; schade nur, daß das nur gezwungen geschah und nicht aus Eifer. — Auch mit dem Schulhalten haperte es anfangs sehr: Die Schüler waren oft nur schwer zusammenzubringen, manchmal nur mit Gewalt. Sie waren schlecht gekleidet und gingen in Lumpen. Infolge der erlittenen Schikanen und auch sonstiger Schwierigkeiten bittet Heese das Komitee, ihn wieder nach der Molotschna zu beurlauben, er wolle dort noch einmal eine Privatschule eröffnen. Das brachte die Chortitzer auf die Beine, und nun wurden die Tätigkeit zur Eröffnung der Tätigkeit in der Schule beschleunigt. Trotzdem hören die Kränkungen nicht auf: man zankte und stritt weiter, und man hielt z. B., in Schulangelegenheiten Beratungen ab, ohne ihn dazu einzuladen. Er bittet um Freundschaft und gedeihliches Zusammenarbeiten, auch erwählt er, man solle durch guten Willen und Dankbarkeit den guten Bestrebungen der Regierung entgegenkommen. Und wie freut er sich, wie schön sich die Schule auf dem gewählten Platze ausnehmen werde, besonders dann, wenn der Garten gepflanzt sein werde. Aber man schlug seine Ermahnungen vielfach in den Wind. Beim Bauen wurde manches übersehen und dabei schlecht ausgeführt; auch beim Unterrichten fand er keine Unterstützung. Man hat keinen Gefallen an der guten Sache, klagte Heese, man ekelt sie an. Reeles wollte man nicht, man fürchtete es sogar.

Endlich war die Schule fertig, und nun sollte mit Volldampf gearbeitet werden. Aber auch da gab es noch allerlei Niederdrückendes. Die Gage war sehr klein, nur 200 Rubel, und auch das wurde nicht pünktlich ausgezahlt. Heese arbeitete mit Fleiß in der Schule, und war bestrebt, die jungen Zöglinge zu brauchbaren Lehrern heranzuziehen — er meinte, sie müßten ein Segen für die Schulen werden. Auch sonst verursachte er zu dienen mit den Gaben, die ihm verliehen waren. Er arbeitete Verordnungen aus über Viehzucht, Ackerbau, für die Schule, usw. — man scheint da seine Kräfte oft über Gebühr in Anspruch genommen zu haben. Um endlich den ewigen Zänkereien und sonstigen Scherereien aus dem Wege zu gehen, verließ er nach 4 Jahren, also 1846, Chortitz und zog nach Einlage, wo er eine Privatpension übernahm, als deren Leiter er noch 1849, also 62 Jahre alt, das russ. Lehrerexamen machte.

Ruhe fand er auch in Einlage nicht. Auch hier setzte es Verleumdungen. Anno 1860 — damals 70 Jahre alt — sah er sich genötigt, beim Gebietsamte Klage zu führen, über rohe, pöbelhafte Behandlung seitens der Einlager Nachbarn, besonders der Dorfsjugend. (Ueber die Privatpensionen, von denen eine, die in Einlage genannt war, sind einige Notizen in A. Neufelds Vortrag enthalten. Gar zu gerne kopierte ich einiges daraus, leider würde das zu weit führen. Vielleicht kann das später einmal geschehen).

Von der Schule und von dem Beruf des Lehrers hatte Heese eine hohe Auffassung, und es ist somit von ihm über die Schule manches Grundlegende gesagt und getan worden. Auch sonst äußerte er nach allen Seiten hin gesunde und rationelle Ansichten. Kurz, überall sucht Heese mit seinem Pfunde zu wuchern, in allen Sphären greift er selbsttätig ein, ein Zeichen von der hohen Auffassung seines Berufes, die ihn naturgemäß an die Spitze der Gemeinde stellte, und von seiner ungewöhnlichen Tatkraft.

Auf H. Heese folgte Heinrich Franz, und zwar 1846. (Heese hatte, wie gesagt, 4 Jahre gearbeitet). Auch Franz ist befruchtend und belebend im Gemeindeleben und besonders in der Schule tätig gewesen, zuerst an der Molotschna und dann später in Chortitza (P. M. Friesen nennt seine Arbeit eine hochwichtige, und er sei Heese überlegen gewesen). Franz war 1812 in West-Preußen geboren, erhielt hier seine Bildung und wurde, 15 Jahre alt, getauft; er war dann Lehrer bei Kulm im Werder und in Brenkenhofswalde. In Rußland hielt er Schule, erst in Felsental, dann in Gnadenfeld; 1844—46 war er Aufseher in der Pension des Jekaterinoslawer Gymnasiums, um die russische Sprache zu erlernen. Von 1846—58 war er, als Heeses Nachfolger, Lehrer an der Chortitzer Zentralschule. Nach dieser Zeit war er wieder in Gnadenfeld und später bei dem Gutsbesitzer Jacob Dick zu Rosenhof auf Brosky als Lehrer tätig. Danach trat er in den Ruhestand, unterrichtete aber nach dem noch in der Halbstädter Mädchenschule. Er starb 1889, im 77. Lebensjahr, und zwar am Schlag, auf der Schwelle der Mädchenschule.

P. Friesen sagt, seine Bildung sei ein äußerst reiches Maß an höheren Elementarschulkenntnissen. Seine Sprache war ein elegantes feines Hochdeutsch der gebildeten Stände Preußens. Er war der Ideal-Schulmeister, wie die preußische Schule jener Zeit ihn haben wollte; höhere akademische Bildung wollte er nicht. Seine Persönlichkeit war imponierend; fast erhaben war der Eindruck, den er bei der ersten Begegnung machte; der Stempel des Genialen trat eindrucksvoll bei ihm hervor.

Franz war schon 1845 von dem Staatsrat Hahn als Lehrer für die Chortitzer Zentralschule empfohlen worden, weil er, wie schon gesagt, einen Kursus der russischen Sprache durchgemacht hatte. 1832 hatte er, noch in Preußen, das Lehrerexamen gemacht. Das Zeugnis bezeichnet ihn als einen guten Methodiker und Kenner der deutschen Sprache. Merkwürdig ist, daß sich das Zeugnis nur lau über seine Kenntnisse im Singen und im Rechnen äußert: waren das doch gerade die Gegenstände, in denen er sich in Rußland auszeichnete. Das Rechnen war gerade seine starke Seite und das ausschlaggebende Fach, das Kriterium für die Gesamtleistungen der Schüler. Er hat ja auch die Rechentafeln, die lange in der deutschen Schule in Rußland im Gebrauch waren, zusammengestellt. Die gewesenen Schüler erinnern sich lebhaft seines Rechenunterrichts. Und was das Singen betrifft, so rührt von ihm das vierstimmige Choralbuch her, das ebenfalls lange gebraucht wurde. Die russische Sprache hat er sich praktisch nicht genügend angeeignet; auch scheint er ihr weniger geneigt gewesen zu sein als Heese; der russische Sprachunterricht wurde bei ihm nicht besonders gepflegt. Daß er jedoch das Russische in Jekaterinoslaw erlernte, beweist, daß er ein tiefes Verständnis für die Bedürfnisse der Kolonisten hatte; es zeugte auch von seiner großen Energie. Jedenfalls steht fest, daß die Chortitzer Zentralschule von 1846—58 in Franz einen für jene Zeit unbedingt tüchtigen Lehrer hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Neujahrs-Tisch, der den Kriegsvorschriften gerecht wird, doch einladend und wohlschmeckend ist.

Herabgesetzte Preise
Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, anstatt 50c .35
Bd. II, " " $1.25 $1.00
Band I und II (broschiert) zusammen $1.25
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch
F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

Beachten Sie ihr Auto
Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.
Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Baumaterial
Um günstig Baumaterial aller Arten zu kaufen, wende man sich an uns. Da ist kein Artikel, welcher zum Bau gehört, den wir nicht verkaufen.
Kostenanschläge für Ihre Bauten frei.
C. HUEBERT, LIMITED
Phone 502 583 North Kildonan, Man.

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Janzen
Der Preis ist 35c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Geschichte der Märtyrer
oder
kurze historische Nachricht von den Verfolgungen der Mennoniten.
Der Preis ist 75 Cent portofrei.
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

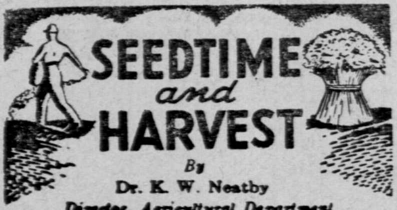
BAPTIST MISSION
REST HOME
Minitonas, Manitoba.
Unser Erholungsheim bietet seine Hilfe chronisch Kranken, Siechen und Ruhebedürftigen beiderlei Geschlechts an. Alternde können ihr System auffrischen und Jahre des Wohlbefindens weiter leben. Wir haben im Heim Licht Therapie und andere Hilfsaparate sowie homöopathische Hausmittel zur freien Benutzung.
Auf Anfrage senden wir unsern Prospekt frei.
Mrs. J. Luebeck,
Superintendent.

THREE OF A KIND

Pyramided here, from the top down, are Mitchell Parks, Patricia Berry and Percy Burdott. Parks and Burdott are the frolicsome piano duo and Patricia is the charming young vocalist heard weekly on "Souvenirs of Song," Thursday at 5.15 p.m. CDT (4.15 p.m MDT) This musical trio are also heard on "Impressions by Green" broadcast each week on Monday at 7.30 p.m. CDT (6.30 p.m. MDT). Both CBC programmes are carried on Station CBK Watrous (540 Kcs) and other stations of the Western network.

MARY GRANNAN

CWC's Supervisor of Children's Programmes, whose weekly broadcasts "Just Mary," heard Sundays at 12.15 p.m. CDS (11.15 a.m. MDT), and "Children's Scrapbook," heard Saturdays at 11.30 a.m. CDT (10.30 a.m. MDT), are among Canada's most distinguished contributions to the broadcasting art Miss Grannan is also the author of two books — "Just Mary" and "Just Mary Again" published for the CWC by Messrs. W. J. Gage and Company of Toronto and now available in combined form. These include many of the most popular broadcast stories from the "Just Mary" series. Miss Grannan is a native of New Brunswick, and a former school teacher. She has been broadcasting on the networks of the CWC since 1939. In addition to her delightful genius for story-telling and the writing of children's literature Miss Grannan is a cartoonist of noto. The programmes are carried over Station CWK Watrous (540 Kcs.) and other stations of the Western network.



By Dr. K. W. Neatby
Director, Agricultural Department
North-West Line Elevators Association

1943 OBJECTIVES AND FAM LABOUR

No doubt prairie farmers resolved, on January 1st, to meet the farm production objectives made public by the government a few weeks ago. Some of the increases for 1943 over 1942 are: oats 12%; barley, 11%; flax, 68%; alfalfa, 17%; cattle, 9%; hogs, 28%; sheep, 12%; eggs, 29%; creamery butter, 15%; powdered milk, 41% (decrease condensed milk, 27%).

In 1942, farmers responded nobly to demands for food products. Can they meet the 1943 requirements? That they will try, no one doubts.

Certainly the increases in food products outlined above are urgently needed; but let us not be over-optimistic. Last year, pastures and feed crops were abundant as never before. Last year, besides supplying enormous quantities of food, the prairie farmers released thousands of their numbers, including many of their ablest men, to the armed forces, and to war industries in cities. Next year may be dry, and next year farm labour will be far more scare.

It is useless simply to hide our heads in the sand or to look for miracles. Failure to meet the 1943 production objectives might be extremely serious, but is the probable outcome if a definite plan to meet farm labour problems is not undertaken very soon. Either the supply of farm workers must be increased or the workers must be redistributed in some way so that farmers are not obliged to reduce cattle, dairy cows, hogs and poultry.

At present it looks as though the problem is just dumped in the farmer's lap. Farmers are entitled to expect government guidance, and to expect it soon.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

L. H. K.
Zimmer zu vermieten an Erwachsene. Telefon nach 5 Uhr abends 89 947.

Zu verkaufen
6-Zimmer Haus, Hühnerstall, Kuhstall, Garage mit 10 Lot Land auf der North Kildonan mennonitischen Ansiedlung: nahe der Straßenbahn. Man wende sich an:
Heinrich Redekop,
375 Oakland Ave., N. Kildonan, Man. Man phone von 7 Uhr abends 502 705.

Zu verrenten
4-Zimmer Haus mit „Furnace", unvollendetem Boden, für $20.00 per Monat. Anzufragen bei:
W. Janz,
350 Edison Ave., N. Kildonan

Neues Liederheft
für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis einzeln 25c.
Per Dutzend $2.40
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 4. Januar: In einem Hausfeuer in East Kildonan, einer Vorstadt Winnipegs fand der Vater mit seinem Kinde den Tod, als er mit demseben anstatt durch die Halle hinaus in den Parlor eilte, wo das Feuer seinen Anfang genommen und er von dem Rauch übermannt wurde und zusammenbrach. Die Frau iegt schwer krank im Hospital.

Und in einem Feuer in Portage la Prairie fanden eine 80 Jahre alte Frau und ein 19 Jahre altes Mädchen ihren Tod. So viele Unglücksfälle gibt es doch durch die starke Heizung im kalten Winter.

London berichtet, daß bei einem Zugunglück zwischen Hanover und Wunstdorf, Deutschland 20 Personen getötet wurden.

London berichtet, daß Rommels Armee endlich stehen geblieben ist und wie's scheint, den Kampf aufnehmen wird.

In Afrika ist der Kampf wohl scharf, doch noch immer nicht zum vollen Ausbruch gekommen.

In der Manitoba Universität haben viele Studenten ihr Examen nicht bestanden. Ihre Namen werden der Militärbehörde überreicht und die Studenten werden zum Militärdienst berufen. Manitoba hat 90 Queens 89 und Alberta 78 solcher Studenten.

Moskau berichtet, daß die Rote Armee sich zusammenschließt bei einer strategischen Eisenbahnkreuzung, die Deutschen abschneidend.

Ueber die New York Radiostation kommt die Nachricht, daß Berlin gesagt soll haben, daß Japan seine Angriffe fortsetzen wird auch durch 1943, um China, Indien, Australien, Midway und Hawaii zu erobern, und die Möglichkeit bestehe, daß Nord Amerika werde angegriffen werden.

Das Ruhrgebiet wurde zum ersten Male in diesem Jahre angegriffen.

Dienstag, den 5. Januar: Canadas Obergericht entschied, daß die Kriegsmacht der federalen Regierung voll konstitutionell sei, so daß die Entscheidungen auch weiter durch Order-in-Councils getroffen werden können.

Moskau berichtet, daß die deutsche Armee in Rußland an einer 1000 Meilen langen Front in großer Gefahr sei.

Ueber Schweden kommt die Nachricht, daß die Deutschen den Kaukasus wohl verlassen.

Ein schwerer Schneesturm suchte Ontario und Quebec heim, und bei uns war es grimmig kalt.

Aus Australien kommt die Nachricht, daß die Japaner eine große Flottenmacht zusammenziehen und den Kurs nach dem Süden gerichtet haben.

Der frühere König Carol von Rumänien, der in Mexico im Exil lebt, suchte um die Erlaubnis, nach den U. S. A. zu kommen, um in einem Prozeß gegen Rumänien auszusagen. Die Erlaubnis wurde ihm nicht gegeben.

In Tunisien wird die große Schlacht zu irgend einer Zeit erwartet.

Ein mit canadischem Weizen beladenes Hilfsschiff nach Griechenland sank in einem Sturm.

Zwischen Deutschland und Frankreich wird ein neuer Friedensvertrag abgeschlossen werden, und die Tagespresse sagt, Deutschland hat sein Diktat aufgesetzt, und Lavals Regierung wird es unter Protest unterschreiben.

Die nächsten 4 Monate werden als sehr wichtig für Burmas Kampf betrachtet.

Das Rote Kreuz plant, eine Hilfskampagne durchzuführen, um 10 Mill. Dollar zu sammeln.

Der letzte japanische Widerstand bei Buna, Neu Guinea ist gebrochen.

Mittwoch, den 6. Januar: Von Hong Kong sind längere Listen der dort Gefallenen und Gestorbenen erhalten und viel Trauer ist in vielen Familien eingekehrt. Unter den Namen ist auch ein Wiebe.

Die letzte Kriegsanleihe ist die Höchste bis dahin aufgelegte Anleihe in der Zahl der Unterschreiber und Summe, die geborgt wurde.

Canadische Soldaten landeten in Afrika, um in den Kampf eingesetzt zu werden, der nächstens zum Ausbruch kommen kann.

In Rumänien sind etwa 4000 Personen arretiert und 80 schon hingerichtet zur Unterdrückung einer Revolte, die gegen die heutige Regierung ausgebrochen ist.

Die Manitoba Legislatur wird Ende Januar zusammen treten.

Premier Braken hat von „The Pas" übers Radio Abschied genommen, die ihn 20 Jahre lang in die Manitoba Legislatur gewählt hat.

In einem Feuer in New Fundland fanden 7 Personen ihren Tod.

Die Tagespresse berichtet, daß der letzte französische Präsident, dessen Amtszeit noch nicht abgelaufen ist, in Afrika eingetroffen ist. Er wurde früher in der Schweiz gemeldet, wohin er aus dem französischen Gefängnis bei der Besetzung geflohen war.

In einem Chicago Feuer starben 6 und viele wurden verwundet.

Die U. S. A. bauen täglich 4 Handelsschiffe.

Eine Person ist tot und 20 verwundet, als ein Bus in B. C. in den Graben fuhr.

In Mexico starben 11 im Feuer.

Donnerstag, den 7. Januar: Präsident Roosevelt sprach übers Radio, als er zum Kongreß sprach. Er berichtete über die großen Maßnahmen in der Kriegsproduktion und berichtet, daß der Weg zum Siege zu sehen ist. Er bat um Einheit im Lande.

Moskau berichtet, daß die Rote Armee sich Rostov nähert.

London berichtet, daß die Deutschen in Tunsien Schlüssel-Hügel-Stellungen erobert haben.

Japan vergrößert seine Rabaul Armada, wie Melbourne berichtet.

1,500,000 amerikanische Soldaten sind jetzt nach Ueberfee gesandt worden.

Weitere Todesfälle der Grenadiere von Winnipeg in Hong Kong werden gemeldet.

Manitoba allein hat in einem Monat über $48.000 für den Hilfsfund für Rußland gesammelt.

Canadas Vertreter in Rußland L. D. Wilgreß, der russisch spricht fährt nächstens ab nach Rußland mit 5 Mann der Gesandtschaft, von denen noch 2 russisch sprechen, da einer in Rußland geboren ist.

London berichtet, daß Berlins Radio behauptet habe, daß ein deutsches U-Boot 90 Meilen den Mississippi hinaufgefahren sei, um eine Brücke zu sprengen, doch mußte etliche Meilen vor Neu Orleans umkehren.

10,000 alliierte Gefangene sollen in Japan sein.

Freitag, den 8. Januar: In einem Minenfeuer in Morgantown, W. Va., U. S. A. fanden 13 Arbeiter ihren Tod.

New York berichtet, daß weitere Fortschritte gemacht wurden im Kampf gegen den Krebs und Kinderlehmung.

London berichtet, daß ein Zerstörer versenkt wurde vom Convoy im hohen Norden, doch die Kriegsmaterialschiffe für die Rote Armee haben alle den Hafen erreicht.

Zeitungspapierstellung soll auf 10 Prozent beschnitten werden, wie Ottawa anordnet.

Berlin sagt, daß sie neue U-Tankschiffe gebaut hat und in einer Masse, die nicht überboten werden kann, die den U-Booten Brennstoff liefern und sie auch reparieren können und wenn nötig in der Tiefe. Sie sind die Basen für die U-Boote, wo immer die operieren.

Sonnabend, den 9. Januar: Moskau sagt, die Russen sind noch näher an Rostow hinangekommen.

Washington sagt, daß die U-Boot Gefahr heute noch die Nr. 1 Gefahr darstelle.

In England gibt es nur noch 1 frisches Ei pro Monat pro Person. Canada muß die Eierproduktion weit erhöhen.

Die canadischen Soldaten in Tunisien sind auf dem Marsch zur Kriegsfront.

Neukirchener Abreißkalender
zum Preise für 1 Kalender 75c
12 Kalender $7.50
sind zu haben bei:
Miss Margaret Kroeker,
129 Harriet St., Winnipeg, Man.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).
Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:
Name ....
Adresse ....